Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Augengläser
in jeder Ausführung
H. Foerster
Diplom-Optiker
Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 35

Neu!
Kosmos
Termin-Kalender
für 1934
Einziger deutscher Geschäftskalender
Zu beziehen durch jede Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang — Sonntag, 22. Oktober 1933 — Nr. 243

Handwerksehre / Volksehre

E. Jh. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, dieses Ereignis von außerordentlicher Bedeutsamkeit und Tragweite hat unseren Blick ein wenig abgelenkt von einem Vorgang auf innenpolitischem deutschen Gebiet, von der Veranstaltung der deutschen Handwerkerwoche. Eben ist sie zu Ende gegangen. In unzähligen Orten wurden Ausstellungen veranstaltet, die von dem Fleiß geschickter Hände Zeugnis ablegten. Ueberall wurde die Bedeutung des Handwerkers für Volk und Wirtschaft hervorgehoben, der Segen und die Ehre dieser edlen Kunst betont.

Vielleicht wird dieser und jener manchmal fragen, was diese vielen Veranstaltungen sollen. Wer so fragt, kann sich noch keine Gedanken über ihren Sinn gemacht haben. Denn diese Aeußerlichkeiten bedeuten, daß man endlich einem Stande Gerechtigkeit widerfahren läßt, den man nicht nur in Deutschland lange, lange Zeit hindurch immer wieder zu kurz kommen ließ. Das neue Deutschland hat den Handwerker vor aller Augen auf den ehrenvollen Platz gewiesen, der ihm zukommt. Dieser Platz muß jedem Menschen klar machen, daß die Arbeit des Handwerkers auch heute noch ebenso voller Ehren ist, wie nur irgendeine andere Arbeit, daß sie um nichts geringer ist, als die Arbeit der Leute, die in den Stuben sitzen und sich ihre Hände nicht beschmutzen; daß die Arbeit der Hände auch heute für den, der sich ihr mit ganzem Fleiß und ganzer Liebe hingibt, genau dieselbe Bedeutung hat, wie sie ihm einst im Mittelalter zukam, wie man das heute in einem besonderen Aufsatze ein paar Seiten weiter lesen kann.

Wie dem Bauern ist es dem Handwerker in Deutschland ergangen. Man hatte lange nicht erkannt, daß ein gesunder Staat außer auf dem Bauernstand sein Fundament in einem gesunden städtischen Mittelstand hat. Lange hat man den Wert handwerklicher Arbeit nicht sehen wollen, wie man nicht den Wert bäuerlichen Schaffens mehr verstand. Darum wird sich mit dem Handwerker der Bauer freuen, daß eine neue Auffassung von seinem Werk und seinem Schaffen Platz greift; daß nach dem Ehrentag des deutschen Bauern ganze acht Tage der Ehrung und Werbung des Handwerkerstandes gewidmet waren. Denn der Bauer hat niemals vergessen, was der Handwerker ist, wie der Handwerker niemals vergessen hat, den Wert bäuerlicher Arbeit zu schätzen. Ist es doch immer so gewesen, daß der Handwerkerstand sich zu einem großen Teil aus den nachgeborenen Bauernsöhnen rekrutiert, und die meisten Handwerkerberufe wie Müller, Fleischer, Schmiede, Stellmacher leben ja direkt vom Bauern. Die Lebensinteressen dieser beiden Berufsstände sind innig miteinander verbunden. Die Zeit des Kapitalismus, die in beiden Ständen nur eine reine Gewinnquelle und nicht mehr sah, hat diesen Ständen, die sich verzweifelt wehrten, zwar schwere Wunden geschlagen, sie aber niemals zerschlagen und vernichten können. Darum standen Bauer und Handwerker immer in einer Front. Ist doch auch beiden Berufen die schöpferische Tatkraft eigen, die das Werk durch eigener Hände Arbeit entstehen läßt. Mit derselben Liebe und mit demselben Stolz, mit dem der Bauer an Stolz und derselben Freude, ist der Handwerker mit seinem Beruf verbunden. Und wie beim Bauern ist hier der Beruf nicht selten schon seit Generationen in der Familie vererbt. Traditionsstolz gehen auch hier wie beim Bauern der Arbeit innere Kraft und Weihe.

Die Schicksalverbundenheit der beiden Berufe ist, Gottlob!, in unserem Heimatlande immer deutlich gewesen. Stand doch auch in den schweren Jahren der Nachkriegszeit ein breites deutsches Handwerkergeschlecht neben dem deutschen Bauerntum. Es ließ sich wie dieses nicht beugen. Wie dieses konnte es allen Anstürmen Trotz bieten, weil es in dieser Erde festverwurzelt ist.

Wer in der Geschichte unserer Heimat nachblättert, wird finden, daß ihre Entwicklung zur westeuropäischen Kultur vom Mittelalter an aufs innigste verbunden ist mit dem deutschen Handwerk, das diese Kunst der Hände erst in dieses Land getragen hat und vorbildlich lehrte, wie fast alle polnischen Handwerksbezeichnungen allein schon bezeugen, deren Herkunft aus der deutschen Sprache auch von ernsthaftester polnischer Seite nicht bestritten ist.

Vielleicht wird dieser oder jener Handwerksmeister mit scheelen Augen auf die Ehrung und Werbung für seinen Stand in Deutschland sehen. Er soll gewiß sein, daß er von allen seinen Volksgenossen niemals vergessen werden wird, wenn er die Ehre seines Standes nicht vergißt. Wenn in ihm der echte und gesunde Stolz des Handarbeiters ist wie in den Bauern. Jener Stolz, der den Mann verpflichtet, das Beste zu leisten, mit seiner Leistung an erster Stelle zu stehen. Wie der Bauer soll der Handwerker wissen, daß auch hier sein Stand von seinen Volksgenossen als der sicherste Garant für unsere Zukunft erkannt ist und daß sich an der Zukunft unserer Volksgruppe vergreift und sie schädigt, wer sich an der Ehre seines Standes aber auch seiner Kraft und seiner Entwicklung vergreift und sie schädigt. Gerade die schweren Zeiten, in denen wir stehen, verlangen, daß der Bauer zum Handwerker hält und daß sich das ganze Volk zu diesen beiden brüderlichen Ständen bekennt. Denn hier sind die unversiegbaren Quellen unserer Volkskraft. Kommen wir doch alle aus der Handwerker- und Bauernschaft. Niemand, und mag er an noch so besonderer Stelle stehen, kann diese Herkunft leugnen, wie sie niemand wird leugnen können, der später einmal einen verantwortlichen Posten übernimmt. Die Treue, die sich Bauer und Handwerker in Jahrhunderten bewiesen haben, kann heute nicht ausgelöscht werden. Sie wird die beiden Stände zwingen, auch in Zukunft zusammenzustehen. Noch enger und noch verpflichtender als bisher. Nichts wird dann gegen sie, die wichtigsten Glieder des Volkes, geschehen können und geschehen dürfen. Wer sie schädigt, schlägt dem ganzen Volke Wunden. Wer sie kräftigt, stärkt Kraft und Glauben des ganzen Volkes.

Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung

Dr. Göbbels eröffnet den Wahlkampf

Die große Rede des Reichsministers im Sportpalast

Berlin, 20. Oktober. Am Freitag abend wurde im Sportpalast der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung durch eine Massenkundgebung eröffnet, bei der Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung" sprach.

Mehr als zwei Stunden vor Beginn war die Halle bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

Der stellvertretende Gauleiter Goerlitzer eröffnete dann die Versammlung und erteilte sofort dem Reichspropagandaminister das Wort, der von einem solchen Jubelsturm empfangen wurde, daß er minutenlang nicht zu sprechen vermochte.

Reichsminister Dr. Goebbels begann:

Meine Parteigenossen und Volksgenossen!

Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalast-Rede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraussagte, ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen. (Beifall.) Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtsituation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen.

Hitler ist acht Monate an der Macht. Am 30. Januar d. J. hat sich in Deutschland der historische Umbruch vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde.

Es handelte sich nicht um einen Kabinetts-, sondern um einen Systemwechsel.

Es war deshalb selbstverständlich, daß die neuen Männer mit neuen Ideen und mit einem neuen Programm kamen. Ihre Vergangenheit bürgte dafür, daß sie auch entschlossen waren, diese Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen und dieses Programm zu realisieren. Viele unserer eigenen Volksgenossen haben das damals nicht verstehen können. Sie meinten, wir seien überheblich und erstrebten die Macht nur aus Hunger nach der Macht. Das war keineswegs der Fall.

Wir wollten die Macht, um ein Programm zu verwirklichen. Wir gehörten nicht zu denen, die vor der Wahl ein Programm proklamieren, um es dann nach der Wahl zu verraten.

Wir sind auch in den Monaten, seit wir die Macht besitzen, unserem eigenen Programm treu geblieben. Selbstverständlich mußten wir, bevor wir überhaupt an die Inangriffnahme dieses Programms herantreten konnten, eine Reihe von Widerständen innen-, wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischer Art beseitigen, damit die Bahn frei würde für die Inangriffnahme der großen Probleme, die uns zur Lösung aufgegeben worden waren. Daß es dabei manchmal auch zu Erscheinungen kam, die nicht allzu erfreulich waren, das lag in der Natur der Sache.

Es wäre falsch, nur die kleinen Kinderkrankheiten dieses Wirkens zu sehen, ohne dabei berücksichtigen zu wollen, daß es sich um die Geburt eines neuen Reiches handelte.

Viel größer aber als diese nebensächlichen Erscheinungen ist das Werden des neuen Reiches, das durch uns Wirklichkeit geworden ist. Unsere erste Aufgabe bestand darin, das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzureißen, und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing.

Wir sind vielleicht viel zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Nachwelt gerechter über uns urteilen und einmal feststellen wird, daß wir es waren, die Deutschland und damit Europa vor dem Bolschewismus bewahrten. Denn es ist naiv, zu glauben, daß das europäische Herz vom Bolschewismus ergriffen sein könnte, ohne daß die anderen Länder davon in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Was ist bisher geleistet worden?

Um die Leistung unserer Regierungstätigkeit in ihrem Ausmaß direkt würdigen zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen. Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. Die Autorität der Opposition war stärker als die der Regierung. Hinter dem parlamentarliberalen Betriebe stand als drohendes Gespenst der Bolschewismus, immer und jederzeit bereit, die Dinge an sich zu reißen, falls sie in die entscheidende Krise hineingerieten. Es mußte ein Mann kommen mit einer kleinen Gruppe von Getreuen, auf die er sich absolut verlassen konnte, und diese kleine Gruppe mußte nun die ganze Macht in die Hand nehmen und dann aus eigener Verantwortung handeln. Nun sind acht Monate vergangen und bereits

über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt.

(Beifall.) Nicht von selbst und nicht ohne unser Zutun. Wir haben uns manchen Tag und manche Nacht den Kopf darüber zergrübelt, wie wir diesem Gespenst der drohenden Not zu Leibe rücken können. Wir haben Pläne entworfen, dafür Geld eingesetzt, haben Kredite gegeben, haben den Bau von Reichsautobahnen eröffnet und Hunderten, Tausenden, Hunderttausenden Brot gebracht, immer nur in dem Bestreben, diese stillstehende und fast verrostende Maschine der deutschen Produktion allmählich doch wieder in Gang zu setzen.

Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. (Heiterkeit.) Ist es nicht vielmehr Aufgabe einer Regierung, gegen die Schwere eines Winters beizeiten Maßnahmen zu treffen? Das haben wir getan, und das verantworten wir auch.

Wir sind entschlossen, den Weg zu gehen, den wir für richtig erkannt haben, auch wenn die Mitwelt uns nicht versteht.

Es war deshalb auch nötig, daß die für den Bestand des Reiches so gefährliche Kleinstaaterei in Deutschland überwunden wurde. Denn das schwächte unsere Kräfte nach außen.

Wir haben die Parteien zu Paaren getrieben und haben die Kleinstaaterei überwunden.

Wir haben dem Volk die Einheit des Denkens und auch des Handelns zurückgegeben.

Wenn heute die Regierung strebt, dann strebt die deutsche Nation.

(Lebhafter Beifall.)

Unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Deshalb gingen wir daran, das so

vollkommen darniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet. Wir haben die sog. öffentliche Meinung wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden soll. Denn es ist nicht der Sinn der sogenannten Freiheit der Meinung, daß jedes marxistische Gehirn das Recht hat, die Lebensinteressen eines Volkes zu gefährden.

Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich des Problems der Arbeitslosigkeit. Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellen. Wir haben von vornherein gesagt, daß wir dazu mindestens vier Jahre brauchen würden.

Wir haben alle Wege und alle Möglichkeiten überprüft. Es ist im Augenblick unmöglich, trotzdem geben wir ihnen so viel, daß sie das Bewußtsein haben dürfen, dieser Staat läßt uns nicht im Stich. (Beifall.) Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, und sind der Ueberzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können."

Reichsminister Goebbels wandte sich dann gegen das Nichtsehenwollen der wahren Lage Deutschlands auf seiten der übrigen Staaten und gegen die Verbreitung von Lügen, besonders im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand, die nichts anderes verfolgen, als das neue Deutschland in der Weltmeinung herabzusetzen. Er betonte noch einmal den Rechtsanspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung und den durch den Führer zum Ausdruck gebrachten Willen, Europa vor einem neuen Kriege zu bewahren, und fuhr fort:

Als Adolf Hitler im vergangenen Mai im deutschen Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nehme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Das war ja die Methode der vergangenen vierzehn Jahre. Jedes Jahr wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, und immer wieder wurde dieser Vertrag mit Vorbehalten angenommen, und im nächsten Jahre wurde gesagt, daß wir ihn nicht erfüllen könnten. Nein, dazu sind wir zu stolz. Wir unterschreiben nur das, wovon wir überzeugt sind, daß wir es auch erfüllen können. (Nicht endenwollender Beifall.)

Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet wieder zurückgegliedert ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben.

Das ist kein unmögliches Verlangen, wo doch heute jedermann weiß, daß 95 und 98 Prozent der Bevölkerung des Saarlandes sich zu uns bekennen. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt. Wir haben nicht die Absicht, mit Gewalt in das Regime irgendeines anderen Staates einzugreifen, sondern uns genügt es, wenn sich der Nationalsozialismus in Deutschland auswirken kann.

Damit aber die Welt erfahre, daß nicht nur der verantwortliche Führer so denkt, fuhr Reichsminister Goebbels fort, sondern daß das Volk diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden und ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung deckt, deshalb soll das deutsche Volk sich am 12. November zu dieser Politik bekennen. Das Ausland aber wird dann von diesem überwältigenden Vertrauensbekenntnis sich überzeugen lassen müssen.

„Wenn die Welt nun geglaubt hat, wir würden nicht Ernst machen, so muß sie wissen, daß es selbst in Deutschland anders ist. Wir blasen nicht die Kriegsfanfare, dazu sind wir viel zu verantwortungsvoll. Wir sagen, es geht uns gegen unsere Ehre, und wir tun das nicht, bevor man uns unsere Ehre gegeben hat. (Beifall.)

Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben. Das allerdings muß jeder wissen: Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes.

(Großer Beifall.)

Das müssen wir auch jetzt mit aller Deutlichkeit sagen: So loyal wir in allen materiellen Fragen sind, so unerbittlich sind wir in den Fragen, die die Abrüstung betreffen. Wenn man uns heute in der Auslandspresse entgegenträgt, daß man jetzt im entscheidenden Augenblick vor der Einigung gestanden hätte, so müssen wir erwidern, **daß man vierzehn Jahre lang Zeit gehabt hat, eine Entscheidung zu treffen.** Die Abrüstungskonferenz kann weiter tagen, denn die Konferenz heißt mit Recht „Abrüstungskonferenz". Da wir ja nun abgerüstet haben, haben wir doch dort eigentlich gar nichts mehr zu tun. (Großer Beifall.) Die anderen sollen jetzt abrüsten!" (Beifall.)

Der Reichsminister wies dann darauf hin, daß die Bewegung jetzt ihre innenpolitisch begrenzte Aufgabe verlassen habe und mit kühnem Schritt auf das bisher unvertraute Gebiet der Weltpolitik schreite. Europa sei vor eine neue Aufgabe gestellt. Damit habe die Bewegung die Pflicht, hart und unerbittlich die Grundsätze zu befolgen, die schon heute Millionen von gläubigen Menschen nicht nur in Deutschland, sondern schon in der ganzen Welt zu ihr emporschauen lassen. Mit dem stolzen Wort des preußischen Generals Clausewitz, daß die Nachwelt einst richten wird und den von ihrem Verdammungsurteil ausnehmen werde, der sich dem Strom des Verfalls mit dem hehren Ziel im Herzen mutig widersetzt habe, schloß der Reichsminister seine Rede, der ein tosender, langanhaltender Beifall folgte.

Das Braunbuch voller Lügen

Weitere Ergebnisse des Reichstagsbrandprozesses

Berlin, 21. Oktober. Im weiteren Verlauf des gestrigen Verhandlungstages schilderte der Potsdamer Polizeipräsident Graf Helldorf den Verlauf des 27. Februar. Um 9 Uhr wurde ihm mitgeteilt, daß der Reichstag brenne. Um 23 Uhr fand eine Sitzung statt, in der der Reichstagsbrand besprochen und dann beschlossen wurde, mehrere Kommunisten und Sozialdemokraten zu verhaften. Als der Vorsitzende den Zeugen fragt (im Sinne des lügenhaften Braunbuches), ob er am Reichstagsbrand beteiligt war, erklärt der Zeuge, daß das ein

völlig aus der Luft gegriffener Irrsinn

sei. Ebenso erklärt er auf Fragen des Reichsanwalts, daß er weder am Sonntag, dem 26., in dem unterirdischen Gang gewesen sei, noch daß er Lubbe überhaupt kenne. Schließlich wird auf den Wunsch des Verteidigers Dr. Sack Lubbe dem Grafen Helldorf gegenübergestellt. Lubbe will seinen Kopf nicht heben. Erst nach der energischen Aufforderung des Grafen Helldorf hin tut er es. **Van der Lubbe sieht nunmehr dem Zeugen Grafen Helldorf voll ins Gesicht.**

Vors. (zu van der Lubbe): Kennen Sie den Herrn?

Van der Lubbe (ziemlich laut): Nein!

Weiter wurde Oberleutnant Schulz als Zeuge vernommen, von dem im Braunbuch steht, daß er „unter der Leitung des Fememörders Heines am Reichstagsbrand beteiligt" war. Die Vernehmung ergibt, daß

Schulz in den Tagen des Reichstagsbrandes überhaupt nicht in Berlin, sondern in der Umgebung von München war.

Schulz erklärt: Ich halte das Braunbuch für eine Nachwirkung der Femehetze und bin der Ansicht, daß eine solche Banditentat wie die Inbrandsetzung des Reichstages eines Nationalsozialisten unwürdig ist, daß sie ein Verbrechen an der nationalsozialistischen Bewegung und am Führer wäre.

Weiter werden noch andere Lügen des Braunbuchs ins rechte Licht gerückt. Der Zeuge Ahrens erklärt Pariser Behauptungen für bare Lügen. „Im Braunbuch und in anderen Broschüren soll stehen," sagt Ahrens, „ich sitze nur in Schutzhaft, weil ich hier als Zeuge gefährlich werden könnte. Ich stelle fest, daß die Behauptungen, die aus Paris gekommen sind, völlig unwahr sind, daß sie Lügen sind.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß er zunächst nur einen Zeugen vernehmen wolle. Dann soll eine längere Pause eintreten, in der das Gericht eine

Besichtigung des Reichstages

vornehme und dem Gang folge, den van der Lubbe bei der Brandstiftung nach seiner Angabe zurückgelegt hat.

Der Arbeiter Organista aus Lodz schildert eine Begegnung, die er vor etwa einem Jahre auf dem Wege nach Konstanz mit dem Angeklagten van der Lubbe gehabt haben will. Dieser habe das kommunistische Abzeichen getragen und ein zerknülltes Sowjethemd angehabt. Er, Zeuge, habe ein Hakenkreuz getragen. Es sei dann zu politischen Gesprächen gekommen, in deren Verlauf Lubbe erklärte:

In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.

Natürlich — fuhr der Zeuge fort — sind wir nun erst recht ins Politische geraten, und da hat der Blonde zu mir gesagt: Na ja, das wirst du ja schon sehen, du wirst noch von van der Lubbe hören! Als die beiden weggingen, sagte ich noch: Aus eurer Politik wird nichts, es gibt nur einen Nationalsozialismus. Van der Lubbe sagte dann ganz trocken:

Wenn das wird, dann geht's mit Feuer und Schwefel.

Darauf haben wir uns getrennt. Als ich dann in Ravensburg war und von dem Reichstagsbrand hörte, mußte ich gleich an van der Lubbe denken.

Als Lubbe dem Zeugen gegenübergestellt wird, will er ihn nicht kennen, obwohl der Zeuge auf seinen Angaben besteht.

Für Frieden und Freundschaft

Roosevelts Proklamation zum Waffenstillstandstag

Washington, 21. Oktober. **Die soeben, wie alljährlich am Waffenstillstandstag ausgegebene Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten, unterscheidet sich erheblich von der seiner Vorgänger, da sie weder den Sieg erwähnt, noch die angebliche Notwendigkeit für die Verteidigung der Ehre, Freiheit und der demokratischen Ideale als Grund des amerikanischen Eintritts in den Weltkrieg angibt. Roosevelt stellt vielmehr in knappen Worten fest, daß das Parlament die alljährliche Feier des „Armisticeday" beschlossen habe, daß dies die Wiederkehr des Tages sei, an dem der blutigste und verlustreichste Kampf in der Menschheitsgeschichte endete und daß geflaggt werden solle als Ausdruck des Wunsches nach Frieden und freundschaftlichen Beziehungen zu allen anderen Völkern.**

Litwinow fährt nach Washington

Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen USA. und Sowjetunion

Washington, 21. Oktober. **Das Weiße Haus gab den Text einer Korrespondenz zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Vorsitzenden des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion Kalinin heraus, worin Roosevelt Kalinin auffordert, einen Kommissar zur Erörterung der Wege zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen hierher zu entsenden, daß jedoch beide Regierungen sich dadurch nicht irgendwie binden sollen. Kalinin teilte mit, daß er Litwinow entsenden werde.**

Titulescus Besuch in Athen

Athen, 21. Oktober. **Der rumänische Außenminister Titulescu ist gestern hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er vom Ministerpräsidenten Maximos in Begleitung höherer Beamten des Außenministeriums sowie der Gesandten Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, der Türkei und Polens begrüßt. Titulescu wird in Athen bis zum Sonntag verweilen, um sich dann nach Belgrad zu begeben.**

Angora, 21. Oktober. **Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist gestern in Begleitung des Außenministers Kanya hier zu einem offiziellen Besuch eingetroffen.**

Frankreich distanziert sich zum Viererpakt

London, 21. Oktober. (Pat.) Sir John Simon hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter Corbon. Der Botschafter gab im Auftrage seiner Regierung die Erklärung ab, daß Frankreich die Anwendung des im Viermächtepakt vorgesehenen Verfahrens bei der gegenwärtigen Lage für ausgeschlossen halte, da

nach Ansicht der französischen Regierung dieser Pakt mit dem Augenblick hinfällig geworden sei, da Deutschland seine Mitgliedschaft im Völkerbunde kündigte.

Die französischen Vorbehalte sollen bei Simon auf völliges Verständnis gestoßen sein. Simon soll erklärt haben, daß auch die britische Regierung keine Möglichkeit sähe, bei den gegenwärtigen Verhältnissen auf den Viermächtepakt zurückzugreifen. Simon habe dem französischen Botschafter gesagt, daß die britische Regierung überhaupt lieber jeweden konkreten Entscheidungen hinauszögern möchte und deshalb eine Vertagung der in der nächsten Woche zusammentretenden Abrüstungskonferenz auf weitere 3 bis 4 Wochen vorschlagen werde, bis sich die Lage in Deutschland völlig geklärt habe. Das sei vor dem 12. November nicht zu erwarten. Simon soll ferner dem französischen Botschafter mitgeteilt haben, daß seine Regierung sich entschlossen habe, der Presse eine Zusammenstellung der Ereignisse und Texte einer

Reihe von Dokumenten zur Veröffentlichung zu übergeben,

um der Oeffentlichkeit eine Orientierung in der durch den deutschen Schritt geschaffenen Lage zu erleichtern. Diese Publikation wird jedoch nicht alle Dokumente enthalten, sondern nur diejenigen, deren Veröffentlichung keine Bedenken vom Gesichtspunkt der Wahrung des diplomatischen Geheimnisses wecken könnte. Von dem Beschluß der Veröffentlichung von Dokumenten, die den Konflikt Deutschlands mit den Mächten beleuchten, hat Simon gestern nachmittag auch den deutschen Botschafter in Kenntnis gesetzt. Die Unterredung, die sich bei dieser Gelegenheit zwischen Simon und von Hoesch entspann, soll so, schreibt die polnische Agentur, für den deutschen Botschafter sehr peinlich gewesen sein.

Offizielle Austrittsnote überreicht

Der deutsche Untergeneralsekretär zurückgetreten

Genf, 21. Oktober. **Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat heute vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundes die Note übergeben, mit der der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund angemeldet wird. Der Austritt gilt auch für die internationale Arbeitsorganisation,**

Gleichzeitig hat der deutsche Untergeneralsekretär, Staatssekretär Dr. Fremdenburg, seinen Rücktritt erklärt.

Obwohl der heutige Schritt des deutschen Vertreters in Genf beim Generalsekretär des Völkerbundes nur noch die formelle Bestätigung einer bereits bekannten Tatsache ist, hat er in den Genfer internationalen Kreisen stärksten Eindruck gemacht. Mit großem Interesse wurde die Tatsache vermerkt, daß nun Deutschland auch aus der internationalen Arbeitsorganisation ausscheidet. Bei der am Montag beginnenden Herbsttagung des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes wird Deutschland also nicht mehr vertreten sein.

Auch diejenigen deutschen Beamten, die eine lediglich technische Funktion haben und deren Arbeit unabhängig von der Zugehörigkeit Deutschlands zur Genfer Institution erfolgte, haben, wie es heißt, schon den Wunsch geäußert, gleichfalls zu dem vertraglich nächstmöglichem Termin ihre Tätigkeit in Genf einzustellen.

Frankreichs Wunsch: Zusammentritt des Hauptausschusses am 26. d. Mts.

Paris, 21. Oktober. **Der englische Botschafter hat gestern wie „Journal" erklärt, Außenminister Paul-Boncour die Einstellung der englischen Regierung zur weiteren Behandlung des Abrüstungsproblems zur Kenntnis gebracht. Paul-Boncour habe dem Botschafter gegenüber den Wunsch der französischen Regierung betont, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, wie vorgesehen, am 26. Oktober zusammentreten möge.**

Das Ende eines Bauernprozesses

32 Angeklagte erhalten Gefängnisstrafen

Rzeszów, 21. Oktober. Im Prozeß wegen der Zwischenfälle in Wulka ist das Urteil gefällt worden. Von 42 Angeklagten wurden 32 zu Freiheitsstrafen von 3½ Monaten bis zu 3 Jahren verurteilt. 10 Angeklagte hat das Gericht freigesprochen. Vier Angeklagten sind die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. Die Verurteilung erfolgte teils wegen Teilnahme an einer verschwörerischen Versammlung, teils wegen Drohungen gegenüber der Polizei und Liwo stellte den Antrag, die Verurteilten bis zur Rechtskräftigwerdung des Urteils auf freien Fuß zu setzen. Das Gericht beschloß, diesen Antrag nur in bezug auf 4 Angeklagte zu berücksichtigen.

Krakau, 21. Oktober. Das Urteil des Bezirksgerichts in Neusandeck, durch das 27 Bauern wegen der Vorfälle in Kasina-Wielka zu Freiheitsstrafen von einem bis zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, ist gestern vom Krakauer Appellationsgericht in bezug auf sämtliche Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten Emil Muchorczyk, dessen Strafe von 2 auf 1 Jahr herabgesetzt wurde, bestätigt worden.

Witos im Ausland

Warschau, 21. Oktober. Nach einer Meldung aus Prag soll der im Brestprozeß verurteilte polnische Bauernführer Witos, der sich gegenwärtig in Mähren als Gast eines seiner tschechischen Freunde aufhält, in den nächsten Tagen mit anderen Führern der Volkspartei in Prag eintreffen, um eine politische Aktion in der Tschechoslowakei aufzunehmen. Wie verlautet, beabsichtigt er die Herausgabe eines Blattes, das seine politischen Anschauungen propagieren soll.

Hoher Besuch in Kattowitz

Kattowitz, 20. Oktober. Gestern mittag ist hier der Staatspräsident eingetroffen. Kurz nach seinem Eintreffen fuhr der Staatspräsident nach Chorzow, wo er den ganzen Nachmittag in der dortigen Stickstoffabrik verbrachte. Ferner trafen in den Abendstunden der Ministerpräsident Jedzejewicz, der Handelsminister Zarzycki und der Verkehrsminister Butkiewicz ein. Die Ankunft der Warschauer Gäste steht im Zusammenhang mit der Einweihung eines Moscicki-Schachtes auf einer der Gruben der „Skarboferm".

Zusammenstöße auf der Krakauer Universität

Krakau, 21 Oktober. An der Krakauer Universität ist es gestern zwischen Anhängern der nationaldemokratischen Studentenjugend und Mitglieder des sanierten „Legion Mlodych" zu Zusammenstößen gekommen wegen einer Flugschrift, in der behauptet worden war, daß sich unter der nationaldemokratischen Studentenjugend viele Juden befänden, daß sie den Staat schädige und gegen die Nationalanleihe aufgetreten sei. Die Zusammenstöße nahmen einen unblutigen Verlauf.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 243
Sonntag, den 22. Oktober 1933

Wozu Raketen?

Zum Tode des Forschers Tiling — Verfrühte Hoffnungen — Es gibt schon jetzt praktischere Beförderungsmittel

Das Ende des Raketenforschers Tiling und einiger seiner engsten Mitarbeiter hat nach langer Zeit wieder das Interesse der Oeffentlichkeit auf das Raketenproblem überhaupt und seine, in der letzten Zeit auffallend wenig besprochenen Zukunftsaussichten gelenkt. Nach den mancherlei Unglücksfällen, von denen Raketenforscher in Deutschland und auch im Ausland in den letzten Jahren betroffen worden sind, wird man sich auch darüber hinaus fragen müssen, ob mit Rücksicht darauf nicht Versuche in dieser Hinsicht überhaupt einzustellen sind, bis bessere wissenschaftliche Grundlagen vorliegen als heute.

Ganz zweifellos waren die hochgeschraubten Hoffnungen, die vor Jahren an einige gelungene Raketenversuche dieser Art geknüpft wurden, sehr verfrüht.

Man ist heute über das reine Versuchsstadium noch keineswegs hinaus,

man steckt noch mitten in den Vorarbeiten für eine brauchbare Rakete. Der Streit geht vor allem um die Frage: Pulverrakete oder Flüssigkeitsantrieb? Die Meinungen halten sich die Waage. Die Vorführungen mit einer Pulverrakete, die Tiling im vorigen Jahre auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin abhielt, schienen im allgemeinen gelungen. Die Raketen zeigten wenig Streuwirkungen und fielen ungefähr an der Stelle nieder, die vorher angezeigt war.

Das ist nämlich das zweite große Problem:

die Lenkbarkeit der Rakete.

Es genügt durchaus nicht, eine Rakete abzuschießen, sie muß auch richtig am Ziel ankommen. Denn all die Raketenversuche werden ja gemacht, um in irgend einer Zukunft eine Art Raketenpostdienst einrichten zu können. Deshalb versieht man die Raketen in der letzten Zeit mit Fallschirmen und allen möglichen Hemmvorrichtungen, damit sie langsam und unzerbrochen auf die Erde auftreffen.

Man soll in Dingen des technischen Fortschritts nicht wahrsagen, das stimmt. Sicher wird es einmal möglich sein, nach erheblichem Aufwand von Zeit, Mühe und Geld, ein paar hundert Briefe mit der Rakete zu befördern. Es ist ja sogar schon ausgerechnet worden, daß etwa

die Entfernung Berlin-London dann in weniger als zehn Minuten überbrückt

werden könnte. Die entscheidende Frage ist aber hier die nach dem Bedarf. Warum soll man Briefe erst mit der Rakete abschießen, wenn man, was ja heute schon spielend leicht möglich ist, bequem miteinander auf dieselbe Entfernung telefonieren kann? Telefonieren kann man heute schon mit fast jedem beliebigen Punkt der zivilisierten Welt. Es ist heute gewiß auch etwas teuer, wird aber mit steigender Benutzung bestimmt billiger werden. Wozu also Briefe mit der Rakete abschießen? Wenn es erst einmal so weit ist, daß das Raketenproblem gelöst erscheint und keine praktischen Schwierigkeiten mehr bietet, dann ist auch das Fernsehen als eine Angelegenheit des praktischen Lebens, jedermann zugänglich geworden. Wozu aber soll ich jemand einen Raketenbrief schicken, wenn ich mit ihm telefonieren kann und ihn dabei gleichzeitig sehe?

Das ganze Raketenproblem, soweit es wenigstens auf das reine Befördern von Post oder Passagieren abgestellt ist, scheint daher so etwas wie

ein Kampf gegen Windmühlen

zu sein. Etwas anderes ist es natürlich mit der Erreichung rein wissenschaftlicher Zwecke durch die Rakete. Das Abschießen einer Rakete nach dem Mond wird wohl immer ein Traum bleiben, aber die Stratosphärenforschung könnte sich in einigen Jahren immerhin bedeutend bequemer der Rakete bedienen, als der Luftballone. Und ebenso steht es mit der Rakete als Kriegswaffe, ein Plan, der in Frankreich immerhin schon eifrig besprochen wurde.

Feuer auf einem japanischen Dampfer

Schicksal von Reisenden und Besatzung ungewiß

Kobe, 20. Oktober. Auf dem japanischen Dampfer „Jashima Maru" war eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die Besatzung kämpfte verzweifelt gegen das entfesselte Element, konnte seiner jedoch nicht Herr werden. Das Schiff legte sich plötzlich auf die Seite und **verschwand in den Fluten. Ueber das Schicksal der Besatzung und der 60 Reisenden herrscht völlige Ungewißheit.**

Bettler markierte den Lahmen und Taubstummen

Warschau, 20. Oktober. In das Dorf Leżek im Kreise Mlawa war ein jüdischer Bettler gekommen, der von Haus zu Haus ging. Als er an einer Wiese vorbeikam, auf der eine Kuh weidete, erlebte er ein peinliches Abenteuer. Die Kuh ging auf den verunstalteten Bettler los, der plötzlich seine krumme Haltung verlor und Reißaus nahm. Dabei stellte es sich heraus, daß er einen lahmen und taubstummen Menschen markiert hatte. Seine Verfolgung durch zwei Bewohner des Dorfes, die ihn wegen Betruges der Polizei übergeben wollten, mußte aufgegeben werden.

Der weltberühmte Graphologe

Prof. Foady afrikanischer Fakir



ist auf Verlangen verschiedener Personen **für nur kurze Zeit** in unsere Stadt gekommen.

Er erteilt Ratschläge und Hinweise in wissenschaftlicher, geschäftlicher, familiärer Hinsicht. Verrät Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart u. Bestimmung.

Prof. Foady spricht deutsch, polnisch, französisch, italienisch, arabisch und türkisch.

Untersuchung interessierter Personen auf Grund von Handschriftproben.

Prof. Foady empfängt privat in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags und 4—8 Uhr nachmittags in Poznań, Ogrodowa 9 Whg. 1. (großes Tor rechts).

Neuer Schnelligkeitsrekord

Hamburg, 20. Oktober. Wie die deutsche Seewarte mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" die 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco in 63¾ Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat dadurch für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Wildschwein besucht Flugplatz

Warschau, 20. Oktober. Ein Wildschwein, das auf ungeklärte Weise plötzlich auf dem Flugplatz von Mokotow aufgetaucht war und vorbeigehende Arbeiter attackierte, konnte erst nach vielen Mühen durch drei Revolverschüsse eines Piloten zur Strecke gebracht werden.

Montag unser neuer Roman:

Br. Hofmann:

Das Bordbuch der „Svenska"

Jan von Assen findet an der Küste der holländischen Insel von Osterkoog eine Flaschenpost, die über zwanzig Jahre alt ist und besagt, daß die „Svenska" 1910 an der Ostküste Grönlands gestrandet ist. Die Geretteten gingen an Hunger zugrunde, während sie eine Goldader im vereisten Gestein entdeckten. Assen hält diesen Fund geheim. Unter dem Vorgeben einer Fahrt auf Walfang chartert er den „Senior", das Schiff seines Onkels, Kapitän de Groot, mit dessen junger Tochter Kornelie er verlobt ist. Das Geld verschafft er sich durch die Tänzerin Yvette Gaston, der Geliebten des brasilianischen Kaffee-Millionärs Montana.

Kornelie de Groot und ihr Vetter Berend Volker, dessen Vater vor Jahren mit seinem Schiff im Eismeer verschollen ist, machen die Fahrt mit. Zwischen beiden besteht eine uneingestandene, aber tiefe Zuneigung.

Während der Fahrt kommt es an Bord des „Senior" zu dramatischer Auseinandersetzung über Assens Betrug an seiner Braut und der Hinterlist gegenüber seinem Freunde Berend Volker, nachdem auf hoher See Vermutungen über dunkle Zusammenhänge auftauchen. An der Eisküste Grönlands entlädt sich die Spannung in blutiger Katastrophe, als das Bordbuch der „Svenska" aufgefunden wird, das Berend Volker in die Rechte seines verschollenen Vaters einsetzt, des Kapitäns der „Svenska", der das Gold entdeckte. Nach Abenteuern und Kämpfen kehrt er mit Kornelie de Groot als seiner Braut zurück.

Allerlei von überall

Warschau, 20. Oktober. Im Rahmen eines Empfanges von Universitätsrektoren beim Staatspräsidenten wurde gestern auch der Rektor der Posener Universität, Dr. Runge empfangen.

Gdingen, 20. Oktober. Der Streik der Bauarbeiter ist gestern beendet worden; die Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Konflikt wird im Wege eines Schiedsspruchs entschieden werden.

Lemberg, 20. Oktober. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in einem Dorfe des Kreises Sokal ab. Ein 20jähriger Arbeiter erschoß den Schwager seiner Geliebten, da dieser auf deren Ehe mit ihm nicht eingehen wollte. Nach der Tat beging er Selbstmord.

Lemberg, 20. Oktober. Auf Befehl der Staatsanwaltschaft ist der Leiter des Lemberger Stadtpolizeigewahrsams wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Separatisten-Abwehr vor 10 Jahren

Die Saar im Abwehrkampf

Saarbrücken, im Oktober 1933.

Bereits in früheren Jahrhunderten war das deutsche Land an der Saar mit seinen reichen Naturschätzen an Kohlen und Eisen wiederholt ein Opfer französischer Raubgier. Die Clemenceausche Lüge von den 150 000 Saarfranzosen wurde in dem Diktat von Versailles verankert: man konstruierte aus preußischen und bayerischen Gebietsteilen nach den politischen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten Frankreichs ein künstliches Gebilde, das Saargebiet, zwang diesem Lande, dessen Bevölkerung immer deutsch fühlte und handelte, eine vom Völkerbund eingesetzte fremdländische Regierungskommission auf, in der Frankreich die erste Geige spielte und noch immer spielt. Die reichen Saargruben, ehemaliger preußischer und bayerischer Staatsbesitz, gingen in die Gewalt des französischen Staates über, der Raubbau darin von allem Anfang trieb.

Von den ersten Tagen an machte sich der zielbewußte unbeugsame Wille Frankreichs geltend, das deutsche Saargebiet nicht nur bis 1935, da es nach der Abstimmung wieder an das Reich zurückfallen muß, sondern auf ewige Zeiten in irgendeiner Form an sich zu fesseln. Die Leidensgeschichte der Saar ist seit 1918 überreich an Beispielen für diese Behauptung. Seitdem die Versuche mit dem Zuckerbrot gänzlich fehlschlugen, als sich weder durch Lockungen noch Versprechungen die deutsche Bevölkerung der Saar in ihrem Willen, sobald als möglich wieder heim zum Reich zu kommen, irre machen ließ, enthüllte Frankreich sein anderes Gesicht. Rücksichtslos will man nun dem Saargebiet den Willen Frankreichs aufzwingen. Die Regierungskommission, die nichts weiter sein soll als Sachwalterin des Völkerbundes, sie kennt nur die Interessen Frankreichs, das einen seiner klügsten Diplomaten in der Saarregierung sitzen hat, Monsieur Morice, den wahren Herrscher und Beherrscher der Saar, der getreu die ihm vom Quai d'Orsay gegebenen Befehle ausführt.

Bei den letzten größeren Wahlen an der Saar — Kommunalwahlen — erlitt die französische Saarpolitik eine schwere Niederlage: von den insgesamt 4500 Gemeinde- und Kreisvertretern fielen ganze 7 auf die französische Saarlandliste! Ein katastrophales Ergebnis für Frankreich, ein um so glänzenderes für Deutschland. Irgendwelche Hoffnungen auf die kommende Volksabstimmung hat heute Frankreich nicht mehr, man möchte sie am liebsten nicht stattfinden lassen, denn das offizielle Frankreich kennt die Stimmung an der Saar gar wohl und weiß, daß von den 800 000 Saarländern noch kein 1 v. H. sich für Frankreich entscheiden wird. Das steht jetzt schon unweigerlich fest. Die französische Saarpropaganda trägt sich deshalb mit einem anderen Plan. Man will den derzeitigen Zustand, also die Saarautonomie, auch nach 1935 aufrechterhalten, was eine weitere wirtschaftliche Beherrschung der Saar durch Frankreich bedeuten würde auf unbegrenzte Zeit. Dies käme einer Versklavung der Saarbevölkerung gleich, weshalb diese einmütig und geschlossen alle in dieser Richtung liegenden Pläne entschieden ablehnt. Die Gelüste Frankreichs auf die Saar sind trotzdem nicht geringer geworden.

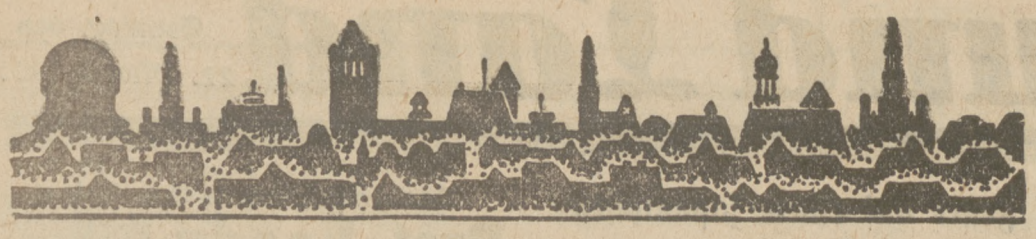
Der Geist der nationalen Erhebung im Reich machte vor den willkürlich gezogenen Grenzen an der Saar keinen Halt. Heute denkt die Saarbevölkerung nicht nur deutsch, sie denkt zum überwiegenden Teil nationalsozialistisch. Die Parteien, sofern sie nicht bereits von der Bildfläche verschwunden sind, lösen sich auf und empfehlen ihren Mitgliedern, der NSDAP. beizutreten. Heute besteht neben der NSDAP. nur noch das Zentrum als Partei; auch dies wird in Kürze seine Entscheidung fällen und wahrscheinlich den Weg der übrigen bürgerlichen Parteien der Saar gehen. Die übrigen Parteigruppen, die sämtlich mehr oder minder in französischem Fahrwasser schwammen, angefangen von der SPD. des Saargebietes über die KPD. bis zu den separatistischen Parteiklüngeln, sie sind zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, auch wenn die französische Saarpropaganda dies nicht anerkennen will.

Was seit den Tagen der nationalen Revolution die Saar leiden mußte, ist unerhört und stellt alles andere denn ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Saarregierung dar. Verbote über Verbote sind seitdem an der Tagesordnung. Es fing an mit Zeitungsverboten ohne jeden ernstlichen Grund. Der Kampfbund für deutsche Kultur, die NSDAP. wurden verboten. Das Tragen der Uniform des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist verboten, die Abhaltung von Schlageter-Feiern wurde verboten, Kriegervereinsfeste wurden verboten, die für Pfingsten 1934 geplante große VDA.-Tagung ist bereits vor Wochen verboten worden mit der merkwürdigen Begründung, daß für eine solche Veranstaltung kein öffentliches Interesse bestehe. Und so folgt Verbot auf Verbot. Heute herrscht an der Saar der politische Ausnahmezustand. Trotz der Ablehnung durch den Landesrat hat die Regierungskommission „zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" Ausnahmegesetze geschaffen, nach denen alle öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge zu verbieten und aufzulösen sind. Parteien, deren Mitglieder dagegen verstoßen, können aufgelöst werden, Plakate, Flugblätter können verboten und Zeitungen bis zu sechs Monaten unterdrückt werden. Die Regierungskommission kann den Bürgermeistern die Polizeigewalt entziehen und auf sich selbst übertragen. Weiter räumt sie sich die absolute Gewalt über jeden Polizeiposten ein. Eine Verfügung verbietet allen politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung. Unter dieses Verbot fallen auch die „einzelnen Teile" einheitlicher Kleidung. Politische Entlassungen sind seit einiger Zeit vor allem auf den Saargruben an der Tagesordnung. Teilnehmer des Deutschen Turnfestes in Stuttgart, der Kundgebung am Niederwalddenkmal wurden entlassen, Bergleute, die ihre Kinder nicht in die französische Schule schicken, werden auf die Straße geworfen, jeder, der im Verdacht steht, nationalsozialistischer Funktionär zu sein, muß mit seiner Entlassung rechnen. Nicht genug mit all diesen Verboten und Schikanen: man hofft, daß sich irgendwelche „Zwischenfälle" ereignen, die den Franzosen willkommener Anlaß wären, wieder französische Truppen, die bereits an der lothringischen Grenze stehen, ins Land zu rufen. Es steht außer Zweifel, daß Frankreich einen glatten Rechtsbruch begehen würde, wenn dieser nur seinen Zwecken und Saarzielen dienstbar wäre.

So treiben es die Spitzen der saarländischen Sozialdemokratie, in erster Linie der Landesvorsitzende und Hauptschriftleiter der „Saarbrücker Volksstimme", M. Braun. Er ist heute der Steigbügelhalter französischer Interessen. Seine Hetze gegen die Männer der nationalen Regierung ist den Franzosen sehr willkommen, er erniedrigt sich in seinem blinden Haß gegen das neue Reich so weit, daß er der französischen Saarpropaganda die Stichworte zu ihrem Vorgehen gegen die deutsche Bevölkerung der Saar gibt. Er ist der Kronzeuge der französischen Interessen, ihn suchen französische Zeitungsverleger auf, um seine Meinung zu hören, die dann Millionen von Franzosen durch die chauvinistische Presse als die Meinung des Saargebietes vorgesetzt wird, er ist der geborene sozialdemokratische Landesverräter an der Saar.

Trotz aller Knebelungen, trotz der Bedrückungen wird Frankreich mit seiner Saarpolitik ein Fiasko erleiden. Denn die gesamte Bevölkerung der Saar wünscht heute mehr denn je, endlich zum Reich und zur nationalen Volksgemeinschaft heimzukehren. Sie war deutsch, sie ist deutsch und sie wird deutsch sein immerdar!

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Sonnabend, den 21. Oktober

Sonnenaufgang 6.27, Sonnenuntergang 16.46; Mondaufgang 9.51, Monduntergang 17.11.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Westwind. Barometer 758. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste + 8 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. Oktober — 0,32 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 22. Oktober: Zeitweise aufheiternd, im ganzen etwas kühler; mäßige östliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Herbstabend in der Stadt

Eine Entdeckungsreise am Herbstabend: man entdeckt die Stadt. Lange genug haben wir all unser Sinnen und Sehnen auf die schöne, freie Natur gerichtet, wir haben auf Wanderungen und Spaziergängen so viel Luft gekneipt, daß wir jetzt das Nahen der ungemütlichen Tage mit Ruhe erwarten können, und nun auf einmal sehen wir, daß auch die Stadt ihr Schönes hat. Früh schon brennen die Laternen auf den Straßen, werden die Fenster der Häuser hell. Man merkt die Anwesenheit der Menschen mehr als im Sommer, wo man den Stuben nicht ansehen konnte, ob Leute darin waren oder nicht. Jetzt aber sehen wir beim Durchwandern der Straßen die roten, grünen, gelben Lampen und erspähen auch wohl ein paar Köpfe, die sich am Tisch über eine Handarbeit oder ein Buch neigen. Wie gut, daß nicht alle Leute am Abend ihre Läden schließen; das ist so ein Abtapseln alles Lebens, während das freie Fenster einen Schein von der warmen Behaglichkeit zu dem Wanderer draußen hinausdringen läßt. Es wird ihm wohler zumute, und er beschleunigt seinen Schritt, um das eigene Zuhause zu erreichen.

Aber in den Hauptstraßen schlendert man gern auf und ab. Hier sammeln sich alle Leute, die Einkäufe zu machen haben oder die nur vor dem Abendbrot noch einen kleinen Gang unternehmen. Und die Geschäfte tun ihr Bestes, die Schaufenster reizvoll herzurichten. Sie haben denn auch die Genugtuung, daß kaum einer vorübergeht, ohne die Auslagen zu betrachten, und wenn auch nur wenige sofort den Laden betreten, so bleibt doch dieser oder jener Eindruck in allen haften, und man beschließt in seinem Innern, sobald die Kasse es erlaubt, dieses oder jenes zu kaufen.

Wie schön sind die Fenster mit Kleiderstoffen! In den herrlichsten Farben fließen die glänzenden Seiden von den Ständern, wie rote, grüne und goldfarbene Ströme. Dazwischen leuchten Brokate, bauschen sich Spitzen, funkeln allerlei besätze und Schnallen. Wer kann es einer schönen Frau verargen, wenn sie nur zögernd hier vorübergeht und wenn in ihrer Seele beim Anschauen all dieser Schätze der sehnsüchtige Wunsch erwacht, nur etwas von diesen Herrlichkeiten zu besitzen?

Nicht anders ergeht es einem vor dem Hutladen nebenan. Die entzückendsten Gebilde rufen jede Frau mit magischen Stimmen, — fesch und keck sind diese Hüte, aber sie bekommen erst das rechte Leben, wenn sie auf ein übermütiges Köpfchen gedrückt werden. Das Wasser läuft einem vor den Konfitürenläden im Munde zusammen, wenn man diese Pralinen, diese erlesenen Süßigkeiten sieht, von denen man viele kaum dem Namen nach kennt. Einmal in diesem Laden sich nach Herzenslust satt essen können, — wer möchte sich das nicht wünschen?

Blendend hell leuchten die Eingangstüren der Kinos, in denen jeder für seinen Geschmack das Richtige finden kann. Die einen werden für zwei Stunden in heldenhafte Abenteuer hineingerissen, die andern können Reisen machen, so weit ihre Sehnsucht sie nur tragen will, die dritten freuen sich an den kleinen, fröhlichen Romanen des Lebens und der Liebe . . . Und unaufhörlich saugen die Lichttore der Kinos den Strom der Menschen ein, die sich so gern für ein paar Stunden hinausheben lassen über den Alltag.

Kampf gegen Hunger und Kälte

So heißt das Losungswort der Winterhilfe in Deutschland, das auch wir uns zu eigen machen wollen. Rechte Winterhilfe ist nicht mit kleinen Geldgaben und einer warmen Suppe erledigt, sie umfaßt sämtliche Nöte im entbehrungsreichen Leben des Erwerbslosen und Bedürftigen. Wesentlich hierzu ist die **Kleiderhilfe.** Jetzt sind die Tage, wo die Wintersachen durchgesehen, ausgebessert und durch neue Anschaffungen vervollständigt werden. Manches Stück wird ausgemerzt und beiseite gelegt. Wer bekommts? **Selbstverständlich die Winterhilfe,** die für alles eine Verwendung hat für: alte Mäntel, Hüte, Kleider, Schuhe, Strümpfe, Wäsche und anderes mehr.

Der Posener Wohlfahrtsdienst ruft im Einverständnis mit den Wohlfahrtsvereinen unserer Stadt, die Winterhilfe treiben, zu solch einer Kleiderhilfe auf und bittet um freundliche Spendung all dieser notwendigen Dinge. Es müssen allerdings Stücke sein, die wirklich noch dem Kampf gegen die Kälte dienen können. Wenn sie auch abgetragen sind, so wird doch darum gebeten, keine zerrissenen und schmutzigen Sachen, zu geben, deren Instandsetzung etwa so viel Zeit in Anspruch nimmt, wie das Nähen eines neuen Kleidungsstückes. Da der Posener Wohlfahrtsdienst vereinbarungsgemäß die Einzelbetreuung den zuständigen Frauenhilfen überläßt, werden auch diesmal wieder als Ablieferungsstellen die Frauenhilfen angegeben. Jeder wird wissen, welche Anschrift für ihn in Frage kommt und wo er seine Spenden abliefern kann.

Evangelische Frauenhilfe der Christuskirche, Spokojna 13;

Evangelische Frauenhilfe der Kreuzkirche, ul. Grobla 1;

Evangelische Frauenhilfe von St. Lukas, ul. Fredry 8;

Evangelische Frauenhilfe von St. Matthäi, ul. Wierzbięcice 45;

Evangelische Frauenhilfe von St. Pauli, ul. Fredry 8;

Evangelische Frauenhilfe von St. Petri, ul. św. Józefa 2;

Evangelisches Pfarramt der altlutherischen Gemeinde, ul. św. Józefa 5;

Caritasbüro der deutschen Katholiken, Wały Leszczyńskiego 3.

Auch der Evangelische Erziehungsverein bittet sehr herzlich um Kindersachen, die er für die zahlreichen von ihm betreuten Kinder immer dringend nötig hat. Die Anschrift ist: ul. Stefana Czarneckiego 5.

Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Sprache

Es sind in letzter Zeit wieder einige wichtige Gesetze und Verordnungen im polnischen Amtsblatt „Dziennik Ustaw" erschienen, u. a. die Ausführungsverordnung zum Stempelsteuergesetz, die Novelle zur allgemeinen Wehrpflicht, der einheitliche Gesetzestext des Posttarifs, die Kartellgesetze, das Verfassungsgesetz für die territoriale Selbstverwaltung, der einheitliche Gesetzestext über den staatlichen Wegefonds, das Gesetz über den Arbeitsfonds, das Gesetz über die außerordentliche Vermögensabgabe, die Verordnung des Finanzministers betr. die Uebernahme und Erhebung verschiedener Steuern durch die Finanzbehörden und die Wahlordnung für die Stadtverordnetenversammlung.

Alle diese Gesetze und Verordnungen mit entsprechenden Formularen und Erläuterungen sind von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, übersetzt worden und sind in der Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erschienen. Der Kaufpreis für die Einzelnummer des Uebersetzungsblattes beträgt 3,50 Zloty.

In der nächsten Nummer des Uebersetzungsblattes erscheinen u. a. die Uebersetzungen des sehr wichtigen und umfangreichen Sozialversicherungsgesetzes und das neue Zollverfahren.

Posener Bachverein. Auf das in diesem Blatt befindliche Inserat wird besonders hingewiesen. Eintrittskarten zu 3, 2 und 0,99 Zł. werden von nächster Woche an bei den angegebenen Stellen erhältlich sein. Programme mit den Liedertexten, die ebendort zu haben sind, sind mit dem niedrigen Preise von 0,20 Zł. bemessen worden.

Todesfall. Wieder ist die Posener Kaufmannschaft von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden. Im Alter von nur 52 Jahren ist der Direktor der Firma Gbiorczyk i Ska., Sp. Akc., Herr August Gbiorczyk, am 19. d. Mts. nach kurzem Leiden aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Jeder, der diesen stets lebensbejahenden und entgegenkommenden Mann kannte, dem in erster Linie die Entwicklung seines Geschäfts am Herzen lag, das er in jeder Weise förderte, wird seinen Heimgang aufrichtig bedauern.

X **Verkehrsunfälle.** In der Nähe des Stadttheaters lief der 17jährige Henryk Kaźmierczak, ul. Szamarzewskiego 56, unter das Auto der Firma Citroën, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde von dem Führer des Autos, Szczepan Ławniczak, in die Räume der Aerztlichen Bereitschaft zwecks Verbindens gebracht. Wie unser Berichterstatter persönlich beobachtete, trifft den Führer des Autos keine Schuld, da der Ueberfahrene mit noch einem zweiten, der nach dem Unfall verschwand, den Straßendamm als Spielplatz benutzten und sich dort herumbalgten. — In der ul. Marsz. Focha stieß der Radfahrer Stanislaus Sinda mit der Straßenbahn zusammen. Der Arzt der Bereitschaft leistete dem Verletzten die erste Hilfe. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

X **Einer Betrügerin zum Opfer gefallen.** Der Feldwebel Bronislaus Krauz meldete der Polizei, daß in seiner Abwesenheit in seiner Wohnung eine bisher unbekannte Frauensperson bei seiner Ehefrau erschien und behauptete, sie wäre in seinem Auftrage gekommen, 50 Zł. abzuholen. Nach einer längeren Bedenkzeit übergab die nichtsahnende Frau der Unbekannten 30 Zł. Als der Ehemann vom Dienst kam, stellte sich heraus, daß hier eine Betrügerin ihr dunkles Handwerk geübt hatte.

X **Einbruch.** In die Firma „Zgoda", ulica Marsz. Focha 78, wurde in der Nacht zum 21. d. Mts. ein Einbruch verübt, wobei den Dieben verschiedene Waren im Werte von 600 Zł. in die Hände fielen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 18 Personen zur Bestrafung notiert.

Wochenmarktbericht

Trotz des gestern recht ungünstigen Wetters zeigte der Wochenmarkt einen verhältnismäßig guten Besuch. Auch für eine genügende Warenauswahl war hinreichend gesorgt, denn die bisher frostfreien Tage gestatten eine größere Zufuhr. Das Kartoffelangebot ist jetzt besonders groß und es ist ratsam, sich mit dem Winterbedarf zu versehen; für den Zentner verlangte man 2.30—2.80, für das Pfund noch immer 3 bis 5 Groschen, ein Pfund Tomaten kostete 15 bis 25, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 25—35, Bohnen 25—35, Erbsen 20—25, Wruken 10—15,

Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfäulnis, galliger Mundgeschmack, schlechte Verdauung, Kopfweh, Zungenbelag, blasse Gesichtsfarbe werden häufig durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, behoben. Aerztlich bestens empfohlen.

Ziehungsliste der 1. Klasse der 28. Polnischen Staatslotterie

(Ohne Gewähr).

1. Tag.

50 000 zł: Nr. 72 462.
20 000 zł: Nr. 6872.
5 000 zł: Nr. 17 705.
2000 zł: Nr. 50 418, 51 136, 110 069, 133 625
1000 zł: Nr. 23 232, 106 379, 131 819.

Nachmittag.

5000 zł: Nr. 78 073.
2000 zł: 43 345, 59 838, 133 287.
1000 zł: Nr. 7449, 143 751, 168 762.

2. Tag.

15 000 zł: Nr. 52 822.
2000 zł: Nr. 10 704.
1000 zł: Nr. 65 227, 85 696, 126 420.

Nachmittag.

15 000 zł: Nr. 75 252.
5000 zł: Nr. 137 740.
2000 zł: Nr. 68 319, 158 999.
1000 zł: Nr. 17 522, 43 947, 119 178, 129 365.

Nachdenklichkeiten

Unter allen unseren staatlichen Ressorts ist wohl das am besten funktionierende und das am meisten in Anspruch genommene die Post. Dieser Bieneneifer unserer Post ist zweifellos eine Erscheinung, deren hoher Wert für unser Wirtschaftsleben nicht in Abrede gestellt werden kann. Natürlich betrifft das nur ihre Tätigkeit in ihrem eigenen Bereich, d. h. in der Zustellung von Briefen, Paketen und Depeschen. Leider zeigt sich in letzter Zeit eine immer deutlicher werdende Tendenz der Post, den Rahmen ihres natürlichen Aufgabenkreises zu überschreiten. Bekanntlich hat kürzlich der Postminister eine Verordnung erlassen, die die Postämter berechtigt, neben den üblichen Wertzeichen auch Stempelmarken, Lotterielose und die Erzeugnisse des Tabakmonopols zu verkaufen. Und ein weiteres Verordnungsprojekt befindet sich in Vorbereitung, wonach die Postämter gegen eine geringe Gebühr durch die Briefträger in Zukunft auch jeder Art kleinere Geldbeträge unter den braven Bürgern einkassieren dürfen. Das ist einerseits recht praktisch, aber es ist ungewiß, was für Ueberraschungen man dabei wird erleben können. Jedenfalls ergreift schon heute der Chronist des „Kurjer Polski" das Wort und entwirft folgendes gar nicht so unmögliche Zukunftsbild:

Die Handlung spielt im Jahre 1943, also zehn entwicklungsreiche Jahre nach dem Zeitpunkt, wo die Post in ihren Aemtern die Handelstätigkeit aufgenommen hat.

Auf dem Hauptpostamt in Warschau:

„Bitte eine Marke für einen Auslandsbrief."

„Bitte sehr, hier ist die Marke; frische Ware erster Güte. Womit kann ich noch dienen?"

„Danke, ich brauche nichts mehr."

„Vielleicht Würstchen? Wir haben ausgezeichnete Würstchen; zu jedem Kilo geben wir als Prämie eine Briefmarke dazu; oder vielleicht einen kleinen Käse?"

„Danke wirklich, heute nehme ich nur die Briefmarke. Hier ist ein Zloty, bitte um den Rest."

„Wie Sie wünschen, darf ich Ihnen den Rest in unseren ausgezeichneten Bonbons „mit Posthorn" herausgeben?" . . .

Oder:

In der Wohnung. Es läutet. Der Briefträger.

„Guten Morgen, sind Briefe da?"

„Nein, heute nicht, aber ich bringe Gebäck und zwei Liter Milch, direkt von — der Post. Gemüse gefällig? Aber dann vielleicht Heringe? Ich habe ausgezeichnete Postheringe . . ."

Die Sache spielte, wie wir sagten, im Jahre des Herrn 1943. Nach zehn Jahren also — wo der Privathandel nicht mehr existiert. Denn seine Funktionen hat — die Post übernommen.

*

Nach der obigen Darstellung könnte man mit Fug und Recht annehmen, daß die Postämter, sagen wir, ihren hauptberuflichen Pflichten aufs peinlichste nachkommen und dabei noch so viel Zeit erübrigen, sich mit Nebengeschäften befassen zu können. Weit gefehlt! Wenn auch nicht verallgemeinert werden soll, so erhebt doch ein Vorfall auf dem Posener Postamt in der früheren Oberwallstraße einigen Anspruch auf diese Behauptung. Ein junger Mann hatte also Gründe, sich auf diesem Amt über den geltenden Pakettarif zu informieren. Um nicht zu stören, suchte er zunächst die Wände nach der Anfwort ab. Da fand er schließlich auch auf einer Wandtafel die Rubrik „Pakete", aber leider nur den Vermerk darauf, daß die Paketgebühren nach dem neuen Tarif berechnet werden. Es blieb ihm also nichts übrig, als eine der hinter Glas sitzenden Beamtinnen zu bemühen. Und auf die höfliche Frage kam die weniger höfliche Antwort:

„Pakettarif? Kann ich Ihnen nicht sagen. Auf unserem Amt werden keine Pakete angenommen."

„Ich will ja auch kein Paket hier aufgeben, sondern möchte nur die Gebühr für ein Zehn-Kilo-Paket wissen. Haben Sie vielleicht einen Tarif zur Hand?"

„Nein, haben wir hier nicht."

„Dann haben Sie bitte die Güte und fragen Sie doch einen Ihrer Kollegen, möglich, daß er Auskunft geben kann?"

„Ich zweifle daran, gehen Sie doch zur Hauptpost!"

Der junge Mann, der in Lazarus wohnt, ging zur Hauptpost und erfuhr dort, daß ein Zehn-Kilo-Paket auf einer Strecke bis hundert Kilometer 1.90 Zł. kostet. Er konnte demnach seinem Geldbeutel die Ausgabe kurz vor Monatsschluß noch zumuten.

Das ist halt nur ein Nebenpostamt, wird man einwenden! Wozu dann aber überhaupt Nebenpostamt, wenn man mit der einfachsten Frage zur Hauptpost im Zentrum der Stadt pilgern muß, oder ist der Beamte des Nebenpostamts auch nur Nebenpostbeamter mit der Zahl 3 oder 4 dahinter?

*

Dienst am Kunden geht im Privatgeschäftsleben oft so weit, daß es einem zur direkten Freude gemacht wird, sein eigenes Geld loszuwerden. Könnte man vom „Amt" dasselbe Lied singen, würde man beinahe glauben, daß das Amt für das Publikum da ist. Aber vielleicht soll gerade die freundliche und zuvorkommende Behandlung „von Amts wegen" nicht zur Alltäglichkeit ausarten, um den Menschen im Verkehr mit der Behörde wenigstens diese seltene Freude unverhofft empfinden zu lassen. Denn wem dieses seltene Glück zuteil geworden ist, der wird nicht müde, in seinem Bekanntenkreise zu erzählen, daß er da und dort wirklich nett behandelt worden sei. Und weil der Mensch einmal zur Verallgemeinerung neigt, ist die Reklame für die Gesamtheit der Behörden billig und gut. Die Pflicht zur Beamtenhöflichkeit läßt sich paragraphenmäßig nicht festlegen, deshalb wird jeder höchstens seine eigene Meinung darüber haben, wenn ein Deutscher beispielsweise einen Dolmetscher zur Behörde mitzubringen hat; er wird diese Anordnung zwar schmerzlich empfinden, aber verstehend verzeihen und besonders in Zeiten nationaler Besinnung, wo auch der Beamte seine Einsprachigkeit hervorzukehren hat, auch dieses Opfer bringen. Eigenartig mutet es jedoch an, wenn ein Beamter empört von seinem Sitz springt, während der deutsche Bittsteller seinem Dolmetscher natürlich in deutscher Sprache informiert, was er für ihn vorzubringen hat, „weil der deutsche Laut sein nationales Ohr beleidigt". Wäre man zumindest ebenso „höflich", könnte man diesem Patriotismus ein kleines Wort von Nietzsche davorsetzen, doch vielleicht ist ein Gegenbeispiel belehrender, wozu allerdings der Schauplatz der Betrachtungen auf das deutsche Generalkonsulat zu verlegen ist. Dort darf nicht nur polnisch gesprochen werden, es ist auch eine Dolmetscherin vorhanden, deren Vermittlung sicher dankbar entgegengenommen wird. Das ist ein zweiter Gradmesser für nationales Gefühl.

E. S.

Reichswehr besetzt Dresden

Kommunistische Hetze vor zehn Jahren — Momentbilder aus Sachsens roter Zeit

Von Erich Eggeling.

Am 21. Oktober vor 10 Jahren rückte die deutsche Reichswehr zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in das rote Sachsen ein. Diesem Vorgang muß besondere Bedeutung beigemessen werden, weil die in der Reichswehr verkörperte staatliche Autorität bei dieser Gelegenheit mit besonderer Entschlossenheit gegen den Marxismus in Deutschland vorgegangen ist und ihn in seine Schranken verwiesen hat.

Gefahr über Deutschland

Die letzten Septembertage 1923. Herbststürme fegen durch das von Unruhe und Not aufgewühlte Deutschland. Deutschland ist mit dem passiven Widerstand an der Ruhr am Ende seiner Kraft. Die Währung stürzt Tag für Tag. Ueberall lauern Katastrophen. Im Westen treiben die Seperatisten ihr Unwesen. Bayern erklärt das Diktat von Versailles für ungültig und verkündet den Ausnahmezustand. Das Reich antwortet mit der Verhängung des Ausnahmezustandes für das gesamte Reichsgebiet. Die vollziehende Gewalt geht an den Reichswehrminister über. An allen Ecken und Enden flackern kommunistische Unruhen auf. Wird die wirtschaftliche Verzweiflung und die politische Not dem grinsenden Gespenst des Bolschewismus den Weg bahnen? — Ein schauerliches Bild bietet Deutschland zu Beginn des letzten Vierteljahres 1923 . . .

Parlamentsdebatten und Regierungs-„Krise"

Die „Volksvertreter" im Reichstag runzeln die Stirn. Der berühmte rote Teppich in der großen Wandelhalle des Reichstagsgebäudes sieht nie gekannte Geschäftigkeit. Die Regierungsparteien sind sich wegen des Arbeitszeitgesetzes nicht einig. Das Kabinett Stresemann wird gestürzt. Stresemann bildet ein neues Kabinett. Kostbare Tage verstreichen, bevor die neue Regierung dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz abzwingt. Tagelang haben die Parlamentarier nichts Besseres zu tun, als Reden aus dem Fenster heraus zu halten. Selbst regierungstreue Blätter schreiben von der „Krisis des Parlamentarismus", obwohl die Weimarer Republik seit Erlaß der Verfassung gerade vier Jahre alt geworden ist. Aber das ist die Folge langatmiger Parlamentsdebatten, wo um Parteiprestigefragen gekuhhandelt wird, während draußen die Mark sich in phantastischen Sprüngen weiter entwertet.

Der Kommunismus greift an

Die bolschewistischen Sendlinge in Deutschland wissen, daß ihr Weizen in einer solchen Situation blüht. Am 10. Oktober bildet der sozialdemokratische Ministerpräsident Zeigner in Sachsen ein sozialistisch-kommunistisches Kabinett. Der Kommunist Böttcher, der als Finanzminister diesem Kabinett angehört, war gerade von einer Instruktionsreise aus Sowjetrußland zurückgekehrt. In der sächsischen Staatskanzlei waltete der neu ernannte Ministerialdirektor Brandler seines Amtes. Er gehört zu den Mitbegründern des Spartakus-Bundes und ist ein intimer Freund des Mordbrenners Max Hölz . . . Solche politischen Dunkelmänner konnten Anfang Oktober 1923 in einem deutschen Freistaat hohe Regierungsämter bekleiden! Die Regierungserklärung Zeigners am 12. Oktober fällt entsprechend aus. Sachsen proklamiert sich als Hort der republikanischen proletarischen Verfassung. Es marschiert auf gegen die Gefahr einer „großkapitalistischen militärischen Diktatur."

Milliardentaumel auf dem Lebensmittelmarkt

Die Not ist nicht aufzuhalten. Die Lebensmittel werden knapper, der Dollar steigt. In den Abendstunden ist das Papiergeld entwertet, das morgens frisch aus der Notenpresse gekommen ist. Fast lohnt es nicht mehr, die Scheine überhaupt noch in den Verkehr zu bringen. Die Reichsregierung arbeitet fieberhaft an der Währungsstabilisierung. Die Entscheidung in dieser Frage steht noch aus. Der Kommunismus weiß, daß er seine Anstrengungen vervielfachen muß, um aus der Niedergeschlagenheit des Volkes Kapital zu schlagen.

Die Brandrede in Leipzig

Der 13. Oktober ist einer der dunkelsten Tage dieses Herbstes. Aus den Großstädten des Westens, aus Hamburg, liegen neue Meldungen über kommunistische Aufstandsversuche vor. Der sächsische Finanzminister und Kommunist Böttcher hält in Leipzig eine Rede, die die Spannung in Sachsen ins Unerträgliche steigert: „. . . Entweder bekommen wir eine weiße oder rote Diktatur. Das Proletariat muß bewaffnet werden. Wir Kommunisten werden die Reichswehr aus Sachsen entfernen . . . In Deutschland herrscht eine „Schweinewirtschaft" . . ." Das sind einige instruktive Wendungen, mit denen ein amtierender Minister „Erziehungsarbeit" leistet. — —

Terror, Terror, Aufruhr . . .!

Die Kommunisten in Sachsen haben auf das Signal, das Böttcher in Leipzig gegeben hat, gewartet. Im Bezirk Glauchau betreiben die kommunistischen Horden bereits am 13. Oktober willkürliche Steuerexekutionen zur Unterstützung der Erwerbslosen. Aus dem sächsischen Industriegebiet werden Plünderungen gemeldet, sie erreichen ihren Höhepunkt am 15. Oktober in Leipzig. — Die Kommunisten wühlen und wühlen. Sie wissen was sie wollen und um was es geht . . .

Staatsautorität greift ein

Am 13. Oktober meldet das Wolffsche Telegraphenbüro amtlich folgendes: „Der Befehlshaber des Wehrkreiskommando IV, General Müller, erklärt alle proletarischen Hundertschaften in Sachsen für aufgelöst." — Die sächsische Regierung protestiert gegen diese Maßnahme, „weil die Verfassungstreue der Hundertschaften nicht bestritten werden könne." Eine größere Unverfrorenheit war angesichts der fortdauernden Unruhen und Plünderungsversuche schlechterdings nicht möglich. — General Müller verlangt am 17. Oktober vom sächsischen Gesamtministerium ein Abrücken von Böttcher und seiner Leipziger Brandherde. Müllers Forderung bleibt ohne Antwort. Zeigner hält am 18. Oktober von der Tribüne des Landtags hochverräterische Reden gegen das Reich.

Die Reichswehr marschiert

General Müller erhält auf sein letztes Ultimatum von Zeigner ebenfalls keinen Bescheid. Er fordert Verhaltungsmaßregeln von Berlin an. Am 21. Oktober erhält er vom Reichspräsidenten den Auftrag, die Reichswehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beseitigung der verfassungswidrigen Bestrebungen der sächsischen Minister einzusetzen. Die sächsischen Reichswehrformationen werden durch württembergische Truppenteile verstärkt. Am 21. Oktober rückt die Reichswehr mit klingendem Spiel in Dresden ein. Sie findet in Sachsens Hauptstadt keinen Widerstand. In Pirna und in Meißen kommt es dagegen zu blutigen Zusammenstößen. — Die verantwortungsbewußten und besonnenen Volkskreise beginnen aufzuatmen. Die Staatsautorität wendet sich mit Entschlossenheit gegen die Zustände im Spartakus-Staat Sachsen.

Zeigner revoltiert weiter

Die rote Einheitsfront in Sachsen spielt den Gereizten. In echt parlamentarischer Würde erläßt Zeigner Proteste an die Reichsregierung. Doch die Würfel sind gefallen. Mit dem Einmarsch der Reichswehr ist der bolschewistischen Gefahr im Freistaat Sachsen Einhalt geboten. Als Dr. Zeigner der Aufforderung der Reichsregierung, die den gesamten Rücktritt seiner Regierung fordert, nicht Folge leistet, besetzt die Reichswehr am 29. Oktober die sächsischen Ministerien. Vor diesem deutlichen Schritt weichen die roten Führer ohne weiteren Widerstand. Es war höchste Zeit, in dieser Form vorzugehen. Nur auf diese Weise konnten die Streikgelüste der roten Herren beseitigt und ihren Hetzparolen ein Ende gemacht werden. — Am 31. Oktober wählt der sächsische Landtag ein neues Kabinett, das Zwischenspiel Zeigner ist aus.

*

Die drohenden Wetterwolken über Deutschland sind damit noch nicht beseitigt. Noch bedeutet der Bolschewismus eine Macht und eine Gefahr für das Reich. Die Schlappe jedoch, die dem Kommunismus durch das entschlossene Handeln der Staatsautorität in seiner Hochburg Sachsen zugefügt ist, ist für die spätere politische Entwicklung von weittragender Bedeutung. — Was wäre aus Deutschland geworden, wenn die Zeigner, Böttcher, Brandler und Genossen ihr Unwesen hätten weitertreiben können . . .

Handwerksarbeit — Handwerksehre!

Die Weltgeltung des deutschen Handwerks im Mittelalter

Von Dr. Hans Hillebrand

In der Meisterlade der Nürnberger Drechslerinnung befand sich einst ein Brief des Magisters Dr. Martin Luther, der nach zeitgenössischen Berichten als Augustinermönch ein gar handfertiger Gesell an der Drehbank gewesen sein soll. In diesem Schreiben, das leider bei Feierlichkeiten des Reformationsfestes im Jahre 1817 verloren ging, bat Luther die ehrsame Drechslerzunft der Freien Reichsstadt Nürnberg um die Ueberlassung von Werkzeugen, die damals in Wittenberg nicht aufzutreiben waren:

„Weil bei uns Barbaren nichts Geschicktes zu finden ist, so haben ich und mein Famulus Wolfgang uns das Drechslergewerbe beigelegt. Wir haben wohl einiges Werkzeug, möchten aber lieber etwas von Eurer zierlichen Nürnberger Arbeit haben. Damit, wenn uns die Welt um des göttlichen Wortes willen nicht ernähren will, wir doch mit dem Handwerk unser Brot verdienen mögen."

Gewiß, den Vergleich mit den weltberühmten Nürnberger Zünften vermochten nicht viele Handwerker anderer deutscher Städte auszuhalten, wenn auch sie mit ihrer geschickten Hände Arbeit überall in deutschen und fremden Ländern Bewunderung erregten. Die Vaterstadt eines Hans Sachs, eines Peter Vischer, eines Albrecht Dürer und Veit Stoß, um nur einige glänzende Namen deutscher Handwerkskunst des ausgehenden Mittelalters zu nennen, hieß nicht umsonst „das weitberühmte und löbliche Gewerbshaus im ganzen Deutschland". Eine „Herberge der Kaiser und Könige" war einst die Stadt und auch eine „Krone vor anderen bei den fremden Nationen". Als Kaiser Friedrich III. gelegentlich in den Mauern Nürnbergs weilte, „ritt er in der Stadt um und zu trefflichen Handwerksmeistern welche köstliche Arbeit machen". In der Werkstatt eines Rotschmieds bewunderte er „einen langen messingenen Mann" (ein Standbild) und in der Pfannschmiedsgasse „einen seltsamen kupfernen Badekessel". Das gleiche hohe Interesse für die Nürnberger Handwerkskunst bekundete auch der Sohn Friedrichs III., der ritterliche Maximilian, der sich in seinem Weißkunig selbst als Lehrling in die Nürnberger Zunft der Goldschmiede aufnehmen ließ. Und Albrecht Dürer, der Sohn des Goldschmieds aus Ungarn, der in Nürnberg seine Lehrzeit durchmachte, hat in seinem Tagebuch der Niederländischen Reise seine Bewunderung für die Nürnberger Handwerkskunst niedergelegt.

Wie kam es, daß gerade Nürnberg zu solcher Blüte gelangte? Die Antwort ist nicht leicht zu finden. Sicher ist, daß die Lage der Stadt an einem Kreuzpunkt der Handelswege, daß ihre Nähe zu den Bergwerken des Erzgebirges, daß ihre Verbindung mit Venedig, daß ihre Beziehungen zu den Kaisern und Königen, die hier oft Hof hielten, daß ihre Stellung als Reichsstadt, die nur dem Kaiser Untertan war, daß alle diese Umstände zusammen Nürnberg zu einer Stadt machten, in der Handwerk und Kunst sich in einzigartiger Weise verbinden konnten. Sicher ist auch, daß die Nürnberger Handwerker ihre Kunst nicht nur als Broterwerb betrachteten, sondern daß sie sie als eine Aufgabe ansahen, die ihnen von Gott gestellt war. Sicher ist schließlich, daß die Nürnberger Handwerker ihre Kunst nicht nur als Broterwerb betrachteten, sondern daß sie sie als eine Aufgabe ansahen, die ihnen von Gott gestellt war. Sicher ist schließlich, daß die Nürnberger Handwerker ihre Kunst nicht nur als Broterwerb betrachteten, sondern daß sie sie als eine Aufgabe ansahen, die ihnen von Gott gestellt war.

„Spione des großen Krieges"

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

von Edwin T. Woodhall

ehemaligem Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibdetektiv des Prinzen von Wales während des Weltkrieges.

. . . Die französisch-belgische Grenze war ein Dorn im Auge des deutschen Generalstabs schon Jahre vor dem eigentlichen Kriegsausbruch. Worüber sie sich nie so recht klar wurden, war die Frage, welche Stellung wohl die Engländer einnehmen würden, wenn sie ihnen einmal als Feinde gegenüberständen. Das Geheimnis für Deutschland war: Kann England im Augenblick des Kriegsausbruchs 10 Divisionen ins Feld stellen? In Wirklichkeit hatten wir vier.

Der deutsche Geheimdienst war in einer schwierigen Lage. Wenn es hart auf hart geht, sagte man sich, wer weiß dann, ob England uns nicht von der Küste her mit zwei, drei oder vier dieser seiner zehn Divisionen in die Flanke fällt. Unsere Pläne waren geheim, unsere Zahlen unbekannt. Es war für unseren Geheimdienst eine gefährliche Situation. Wenn Generaloberst v. Kluck und Bülow nur die Wahrheit gewußt hätten: Zwei besondere Punkte waren es, die Deutschland den Krieg verlieren ließen und damit die Weltgeschichte an jenem 23. August 1914 umgestalteten. Der eine war die Geheimhaltung der Abfertigung der britischen Hilfstruppen und die Unkenntnis des deutschen Geheimdienstes von deren wirklicher Stärke; der zweite war die deutsche Unkenntnis unserer überlegenen Schußwaffen, die auf ihre in Massen vorstürmenden Formationen eine solch tödliche Wirkung hatten.

Der spätere Sir Arthur Conan Doyle schrieb in seiner offiziellen Kriegsgeschichte folgendes: „Die englischen Hilfstruppen zogen in den finsteren Nächten des 10. und 13. August 1914 hinüber nach Frankreich. Dieser gesamte Truppenschub, der vier Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision umfaßte, benötigte den Transport von annähernd 90 000 Menschen, 15 000 Pferden und 400 Kanonen. Es ist mehr als zweifelhaft, ob eine solche Masse je vorher in solch kurzer Zeit über das Wasser gebracht worden ist. Die Schnelligkeit dieser ganzen Angelegenheit war dramatisch und geheimnisvoll. Zwei riesige Vorhänge verbargen die Vorgänge im Southampton-Dock. Ringsherum war alles dunkel und recht geheimnisvoll. Hinter diesen Vorhängen verschwand die Blüte der britischen Jugend, und ihre Angehörigen sahen sie nicht mehr. Sie waren zum ersten Akt des großen Krieges eingeschifft worden. Die Mengen in den Straßen sahen noch die letzten von ihnen in der Dunkelheit der Docks verschwinden, hörten den gleichmäßigen Schritt auf dem Pflaster der steinernen Kais, bis schließlich alles still war und der große Seetransport in der Dunkelheit der Nacht begann. Man kann diese Dinge mit den alten römischen Legionären vergleichen, denn nie verließ eine bessere und technisch geschultere Kraft, keine Streitmacht, von sehnlicheren Wünschen, dem Vaterland zu dienen, die Küste Großbritanniens, als diese.

Aber bereits vier Monate später war die Hälfte von ihnen tot oder in den Lazaretten. Sie waren ausgezogen, um den Ruhm zu suchen und gleichzeitig auch all das daran zu wagen, was dieser Ruhm verlangt.

Der deutsche Einmarsch nach Frankreich durch Belgien, schon Jahre vorher durch General Schlieffen festgelegt, war dem britischen Geheimdienst als der „Schlieffen-Plan" genau bekannt. Es war für uns sicher, daß, wenn je Deutschland Frankreich nur angreifen würde, mit einem gleichzeitigen Einfall in Belgien zu rechnen war.

Der französische Geheimplan 17 sah einen Einbruch längs der deutsch-französischen Grenze in Elsaß-Lothringen vor. Er war jedoch offensichtlich gebildet in Unkenntnis der Stärke des Feindes und dessen wirklichen Absichten. Der Plan des britischen Generalstabes hingegen war unbekannt. Er wurde aufs sorgfältigste vom Kriegsministerium geheimgehalten und wirkte sich erst vier Jahre später aus. Dies Resultat faßt der große Soldat Hindenburg in seinen Memoiren dahin zusammen: „Ich war an der Seite meines Obersten Kriegsherrn während jener entscheidenden Stunde. Er vertraute mir, die Armee nach Hause zurückzuführen. Nachdem ich meinen Kaiser am 9. November 1918 verlassen hatte, sah ich ihn niemals wieder. Er ging, und ersparte damit seinem Vaterland die weitere Gefährdung des Friedens."

Es war der große Plan des deutschen Generalstabs, Lanrezacs 5. französische Armee anzugreifen. Zwischen Meuse und Sambre, attackiert von Osten und Norden ebenfalls für den Hauptangriff von Westen offen, wäre diese 5. französische Armee von drei Seiten durch mehr als ¾ Million Feinde geschlagen worden. Aber plötzlich, am 23. August 1914, erschien überraschend die lang vorausgesehene Masse der Khaki-Soldaten. Sie war da und stoppte damit die gewaltig angekurbelte Bewegung, von der General Kluck gehofft hatte, daß sie die exponierte Seite oder die Flanke unseres Verbündeten, der nach seiner Rechnung bereits offensichtlich geschlagenen fünften Armee, vernichten würde. Anstatt daß nun, wie Kluck gehofft hatte, Lanrezac eingeschlossen wurde, traf er plötzlich auf die „unbekannte neue Armee".

Das war Englands Antwort auf die Bedrohung durch die Feldgrauen. Die britische Armee war eingetroffen, und die Deutschen waren in völliger Unkenntnis sowohl über deren Stärke wie auch über ihre Absichten oder ihre Operationsbasis. Sie machten geradezu fanatische Anstrengungen, von ihrem Geheimdienst alle irgendwie erhältlichen Informationen über unsere Armee zu beschaffen. Aber währenddessen vernichteten unsere mörderischen Gewehre die in Massen angreifenden Deutschen, und innerhalb weniger Stunden war von Klucks 1. Armee gestoppt und die Bataillone seiner brandenburgischen Grenadiere dezimiert.

Da muß irgendetwas bei dem deutschen Geheimdienst nicht funktioniert haben. Von Klucks Stab wußte nicht woran es lag. Aber all die deutschen Spione in England, die jetzt alles aufgewandt haben sollten, um Informationen herbeizuschaffen, waren, wie ich bereits ausführte, längst hinter Schloß und Riegel. Das war wirkliche Geheimarbeit, und der schwerste Schlag, den der deutsche Spionagedienst während des Krieges empfing. Er paralysierte die großartige militärische deutsche Initiative . . .

Die vorstehend angeführte

Leseprobe

stammt aus der auf authentischen Unterlagen beruhenden Artikelserie des großen englischen Spions, die den Schleier der Geheimnisse des Geschehens von 1914 bis 1918 lüftet.

Wir beginnen mit dem Abdruck dieses aufschlußreichsten Tatsachenberichts aus dem Weltkrieg in der ersten Nummer des kommenden Monats am 2. November.

liche Kaiser Maximilian, dem Meister Dürer so manchen ehrenvollen Auftrag verdankte. Und der Italiener Enea Silvio (später Papst Pius II.) spendete dem Bürgerfleiß ehrsamer Nürnberger Handwerksleute seine höchste Anerkennung mit der Bemerkung: „Wahrlich, die Könige von Schottland würden wünschen, so gut zu wohnen wie die minderbemittelten (gemeint waren hiermit die Handwerker im Gegensatz zu den Patriziern) Bürger von Nürnberg."

Nicht aus Unterordnung und Abhängigkeit, sondern aus der Freiheit des Handwerkerstandes blühte in den Handwerksgilden ein Zunftwesen auf, das in seiner Leistungsfähigkeit, Organisation und Rechtschaffenheit Vorbild für das gemeinnützige städtische Leben des Mittelalters wurde. Mit dem wachsenden Wohlstand gelangte gerade der tüchtige deutsche Handwerker zu einer behaglicheren Lebensgestaltung, und freier regte sich sein schöpferischer Geist, seit ihn die Sorge um die Erhaltung des nackten Lebens nicht mehr zu Boden drückte und zu sklavischer Unterwürfigkeit verurteilte. Ausdruck dieses zum Selbstbewußtsein erstarkten bürgerlichen Gemeinsinns des deutschen Handwerks sind die Gilde- und Zunfthäuser, die Trinkstuben und Artushöfe der Blütezeit unserer Zünfte. So erhob sich das Handwerk zum Kunsthandwerk, das weit und breit vom Ansehen deutschen Arbeitsfleißes kündete. Seine Standesehre setzte der deutsche Handwerker dafür ein, etwas schlechthin Mustergültiges und Gediegenes mit Hirn und Hand zu schaffen. Schon seit altersher schätzte man in Deutschland das Handwerk höher ein als in den romanischen Kulturländern. Hieraus erklärt sich zum Teil, weshalb sich gerade auf deutschem Boden das Handwerk zu besonderer künstlerischer Blüte entfalten konnte.

Nach Ueberlieferungen aus dem 11. Jahrhundert verwendeten die prunkliebenden Bischöfe Oberitaliens mit Vorliebe „germanische" (fränkische?) Zügel und sächsische Sättel für ihre gold- und silbergeschirrten Rosse. Wieland der Schmied und Jung-Siegfried am Amboß versinnbildlichen den hohen Stand altdeutscher Schmiedekunst. Und als der deutsche Handwerker Gutenberg die schwarze Kunst des Buchdruckens erfunden hatte, schrieb der weltgereiste Ulmer Mönch Feliz Fabri im Jahre 1484 begeistert: „Mit der göttlichen Kunst, Bücher zu drucken, sind auch die gewöhnlichen (Künste) verbessert worden wie die Handarbeit in allem Erz, in allem Holze und in jedem Stoffe.

Darin sind die Deutschen so fleißig, daß ihre Arbeiten durch die ganze Welt gerühmt werden.

Wenn daher jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein und Holz geliefert haben will, schickt er zu den Deutschen. Ich habe Deutsche als Goldschmiede, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge vollbringen sehen und wie sie — namentlich die Schneider, Schuster und Maurer — die Griechen und Italiener an Kunst übertrafen." — Als ein Jahr zuvor der Sultan von Aegypten den Hafen von Alexandria mit einer wundervollen Mauer umgeben ließ, war der Leiter dieses schwierigen Unternehmens ein umsichtiger deutscher Handwerker aus Oppenheim. Es gab eine Zeit, da muß das gute, schmackhafte Brot des deutschen Bäckers im In- und Auslande so begehrt gewesen sein, daß der Papst, hohe geistliche Würdenträger, Könige, Fürsten und „große Herren" selten ein Brot aßen, das nicht wenigstens auf deutsche Art gebacken war. In den öffentlichen Bäckereien der Stadt Venedig wurden zeitweilig nur deutsche Bäcker beschäftigt. In Frankreich, England und den Ländern des Mittelmeeres, ja sogar in Syrien, Lybien und Aegypten wußte man den deutschen Schiffszwieback als besonderen Leckerbissen zu schätzen. Und welche Fülle epochemachender Erfindungen verdanken nicht Mittelalter und Neuzeit dem schöpferischen deutschen Handwerksgeist! In Augsburg wurden die ersten Geschütze gegossen und die ersten Musketen angefertigt. In Nürnberg konstruierte Meister Guter die ersten brauchbaren Windbüchsen, erfand Peter Hele das „Nürnbergisch Ei", die erste Taschenuhr. Des Mainzers Johann Gutenberg Erfindung der Buchdruckerkunst und das erste Spinnrad des Braunschweigers Johann Jürgens sind nur einige jener zahlreichen Offenbarungen deutschen Gewerbefleißes, der die Welt immer wieder von seiner Tüchtigkeit überzeugte.

Und diese Ueberlieferung verpflichtet auch heute noch den deutschen Handwerker zur Wertarbeit, zur persönlichen Höchstleistung!

Jung-England lernt um

Zeitgemäßes Gespräch mit einem englischen Freund

Ja. **Berlin**, Mitte Oktober.

Ein mehr als merkwürdiger Zufall war es, daß sich gerade in diesen Tagen in Berlin mit einem englischen Freunde zusammentreffen konnte, den ich vor über eineinhalb Jahren gelegentlich einer Ostpreußenreise kennen und schätzen gelernt habe. Einer jener jungen Engländer, die lange Zeit in Deutschland gelebt haben, die Land und Leute vor und nach der nationalsozialistischen Revolution ernsthaft studiert haben, die deshalb mit starker innerer Aufgeschlossenheit unserem Wollen und unserem Ringen um Erneuerung Verständnis entgegenbringen.

Als wir uns auf der Fahrt durch Ostpreußen kennenlernten, tobte in Deutschland der Kampf der Parteien gegeneinander in kaum zu überbietender Schärfe. Mein englischer Freund stand dieser Art innerpolitischer Auseinandersetzung verständnislos gegenüber. In um so stärkerem Maße aber wurde er auf unserer ostpreußischen Reise

gepackt von dem erschütternden Unrecht, das man Deutschland durch das Versailler Diktat zugefügt hat.

Die Reise durch Ostpreußen wird für uns beide ein nicht auszulöschendes Erlebnis für alle Zeit bleiben. Während der Ueberfahrt auf dem Dampfer lernten wir uns kennen. Wir freundeten uns schnell an und sind dann gemeinsam zu den großen historischen Stätten der deutschen Ostmark gepilgert. Bis ins Innerste ergriffen standen wir in den wuchtigen Domen Ostdeutschlands. Auf flinkem Stahlroß durchfuhren wir das herrliche Masurenland und standen im weiten Hof des Nationaldenkmals zu Tannenberg. Wir erlebten die Größe des Ordensschlosses in Marienburg. Gemeinsame Erlebnisse solcher Art führen die Menschen zusammen und bringen sie innerlich einander näher. —

Nach anderthalb Jahren trafen wir uns jetzt wieder. In den Tagen, in denen Deutschland seine großen außenpolitischen Entscheidungen fällte. In einer stillen ruhigen Teestube saßen wir uns gegenüber und plauderten über die große Wendung der Dinge, die sich seit unserem letzten Zusammensein in Deutschland vollzogen hatten.

„Wie lange weilst du jetzt in Deutschland, wo bist Du zuletzt gewesen und welchen Eindruck macht auf Dich der neue Staat?" fragte ich mein Gegenüber.

„Ich bin jetzt mehrere Wochen als Gast in einem deutschen Arbeitslager gewesen,

und zwar wiederum in Ostpreußen, wo wir uns im Frühjahr des vorigen Jahres kennengelernt haben."

„Da hast du ja sehr genau und durch unmittelbare eigene Beobachtungen feststellen können, wie es in Wahrheit in den Arbeitsdienstlagern aussieht."

„Das kann ich allerdings behaupten, um so mehr, weil ich als Engländer genau so behandelt worden bin wie jeder andere von den deutschen Arbeitsdienstleuten. Wenn man im Ausland und auch bei uns zu Haus Euren Arbeitsdienst immer wieder als eine militaristische Angelegenheit abzustempeln sucht, so ist das glatter Unsinn. Ich kann dagegen erklären, daß Eure deutschen Arbeitsdienstlager mit militärischer Ausbildung auch nicht das geringste zu tun haben. Dagegen bewundere ich diese Einrichtung, weil sie

Eure Jugend zu echter Kameradschaft und zu wahrer Gemeinschaft zusammenführt.

Ich habe mich in dem Arbeitsdienstlager wirklich sehr wohl gefühlt, wenn mir die schwere körperliche Arbeit zuerst auch recht ungewohnt war. Ihr schafft Euch aber mit diesem Arbeitsdienst in der Tat ein Instrument der Jugenderziehung, das gar nicht hoch genug bewertet werden kann."

„Hoffentlich hast Du nicht nur durch Deinen Aufenthalt im Arbeitslager festgestellt, sondern auch sonst beobachten können, wie es in Wirklichkeit in Deutschland aussieht und wie ungerecht die deutsche Entwicklung auch in England beurteilt wird. Es ist wirklich erschütternd, was man außerhalb der deutschen Reichsgrenzen an Verleumdungen über uns zusammenbraut, wo wir doch weiter nichts wünschen, als ehrenhaft in Frieden leben zu können, damit wir den großzügigen Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit zum Siege führen können."

„Ich kann Euch zu der Entwicklung, die sich seit dem 30. Januar in Deutschland angebahnt hat, nur beglückwünschen. Aber Ihr dürft Euch auch nicht darüber wundern, wenn Eure Pläne und Absichten im Ausland und auch bei mir zu Hause falsch verstanden und mißdeutet werden. Mein Landsmann Rolf Gardiner, über den ich schon oft mit Dir gesprochen habe, hat die Ursache hierfür kürzlich recht drastisch geschildert."

„Vermutlich kenne ich diese harte Kritik, die Gardiner an den führenden Persönlichkeiten seines Landes und der englischen öffentlichen Meinung vorgenommen hat. Ich erinnere mich jedenfalls eines Artikels, in dem Gardiner es bedauert, in wie geringem Umfange sich einflußreiche Engländer Mühe geben, ein klares Bild über Deutschland und seine Zeitströmungen zu erhalten."

„Sehr richtig," unterbricht mich mein Gegenüber lebhafter, als es sonst seine Gewohnheit ist, „noch ist es so, wie Gardiner es zum Ausdruck gebracht hat. Wenn der „Daily Expreß" oder der „Daily Herald" auf ihre Knöpfe drücken, dann folgen wir. Wenn die tadelsüchtige alte „Times" zu jeder Bewegung neuen Lebens hochnäsig mit ihrem Finger wackelt, dann wackeln wir alle mit. Aber auch

wir können nachgerade die Augen nicht mehr vor der Tatsache verschließen, daß die Ansicht des seligen Lord Greys, daß der Liberalismus der Welt not tue, einen Knax erlebt hat."

Lange Zeit haben wir uns noch miteinander unterhalten. Als wir uns trennten, konnte ich die Ueberzeugung mit mir nehmen, daß in England eine junge Generation heranwächst, die die Entwicklung der Zeit anders sieht, die sich nicht den Blick durch Verleumdungen und Greuelmärchen über Deutschland verbauen läßt. Eine Generation, die in ihrer inneren Grundhaltung mit Sicherheit zu den politischen Fragen unserer Zeit eine ganz andere Stellung einnehmen wird, als das im Augenblick z. B. bei Englands Außenminister Sir John Simon der Fall ist.

Deutsche Parteien in der Tschechoslowakei verboten

Prag, 21. Oktober. **Das Abgeordnetenhaus nahm gestern gegen die Stimmen der deutschen Parteien den Gesetzentwurf an, der das Verbot einiger deutscher Parteien in der Tschechoslowakei nachträglich rechtfertigen soll.**

Verurteilter Nationaldemokrat

Warschau, 21. Oktober. Der Vorsitzende der nationaldemokratischen Ortsgruppe in Wadowice, Banach, wurde auf dem Wege nach Trzebönce von dem Ortspolizeikommandanten angehalten und verhaftet. In Wadowice wurde ihm dann in der dortigen ein Monat Gefängnis und 50 Zl. Geldstrafe zuerkannt.

Berliner Brief

Blüte- und Notzeit des Handwerks — Der Lunapark schließt — Das neueste Verkehrsmittel — Ueber 5000 Ehen mehr als im Vorjahr

In dieser Woche steht auch die Reichshauptstadt selbstverständlich im Zeichen des Handwerks, dem man einstmals einen goldenen Boden nachgerühmt hat. Mit diesem goldenen Boden ist es allerdings nicht mehr weit her — die Maschine hat das gute, ehrliche alte Handwerk zum größten Teil verdrängt, und wo wirklich noch ein Meister mit der Kunstfertigkeit seiner Hand allein seinen Verdienst sucht, ist dieser kärglich genug. Und trotzdem wird in diesen Tagen offenbar, daß gerade in Berlin sich viele Meister vom alten Schlag befinden und daß hier viel mehr Handwerker als man annehmen möchte, konservativ geblieben sind und sich dem Siegeszug der Maschinen widersetzt und verschlossen haben.

Seit dem Sonntag sieht man in Berlin viele, viele geschmückte Läden, und wenn auch der Schmuck recht einfach ist, so merkt man doch die Freude, die dahinter steckt, und die Hoffnung, die sich nicht unterkriegen läßt. Ein wenig Tannengrün, ein paar bunte, selbstgeschnittene Papierblumen dazwischen und der kleinste Laden hat ein festliches Gesicht. Seine Besitzer sehen mit neuer Freude und Hoffnung in die Zukunft. Man sieht hübsche Schaufenster, geschmückt mit Handwerkserzeugnissen oder mit den Emblemen der Zunft, und in der Wilhelmstraße ist sogar ein riesiges Gerüst von oben bis unten mit Girlanden behängt.

Der Sonntag selbst brachte eine riesige Kundgebung des Berliner Handwerks im Grunewald-Stadion und die Eröffnung einer Schau, die den Erinnerungen an Blüte- und Notzeit des hiesigen Handwerks gewidmet ist. Uralte Werkstücke sind hier neben vergilbten Urkunden und Dokumenten zu finden, eine Glocke des Berliner Doms aus dem 15. Jahrhundert neben einem heiter anmutenden „Edict wegen Abstellens einiger Mißbräuche, besonders des sogenannten Blauen Montages bey den Handwerkern des Jahres 1783". So wirbt das Handwerk in Berlin mit alten und neuen Erzeugnissen seiner Meister um die Gunst der Verbraucher, und man kann nur hoffen, daß es mit Erfolg wirbt.

Mit mehr Erfolg als eine der bekanntesten und ältesten Berliner Vergnügungsstätten, die dieser Tage ihre Tore geschlossen hat: der Lunapark. Vor etwa 28 Jahren von einer belgischen Gesellschaft ins Leben gerufen, lag der Lunapark damals noch an der Peripherie der Stadt; aber je mehr Berlin sich ausdehnte, desto weiter rückte er in das Stadtinnere vor und befand sich zum Schluß nahe dem eigentlichen neuen Zentrum Berlins, dem Wittenbergplatz, am Ende des Kurfürstendamms. Mit seinen verschiedenen Attraktionen, wie Berg- und Talbahn, Auto- und Hippodrom, mit seinem Zirkus und den Glückshäfen zog er die Berliner immer wieder an, und es war in früheren Zeiten keine Seltenheit, daß ihn 40.000 Personen an einem Tage besuchten. Dann bekam auch die Wirtschaftsnot zu fühlen, und seine Anlage und Attraktionen wurden immer veralteter und überholter. Neuanschaffungen konnte man sich nicht mehr leisten, und so ging es von Jahr zu Jahr unaufhaltsam zurück. Im vergangenen Sommer war der Besuch besonders schlecht, und so kam es, daß der Lunapark seine Pforten schloß und mit ihm das der gleichen Gesellschaft gehörende Wellenbad, das allerdings sehr bald wieder aufgemacht werden wird, da der Besuch recht zufriedenstellend war. Wohl wird der Lunapark voraussichtlich im nächsten Frühjahr wieder eröffnet werden, vielleicht wird er sogar ganz und gar renoviert; aber er ist dann eben nicht mehr der alte Lunapark der Berliner, er wird viel von seiner Anziehungskraft verloren haben, und ob er sich jemals wieder erholen wird, ist eine Frage.

Dafür wird sich wohl das neue Verkehrsmittel der Reichshauptstadt, das vor seiner Vollendung steht, recht schnell populär machen, nämlich der Oberleitungs-Omnibus zwischen Spandau und Staaken, kurz der „Obbus" genannt. Schon geht die Oberleitung für dieses den Berlinern neue elektrische Verkehrsmittel ihrer Vollendung entgegen, und auch die drei ersten „Obbusse" sind fast fertiggestellt, und so kann es dieser Tage losgehen. Der Fahrplan ist bereits fertig, und die Berliner haben schon mit Vergnügen festgestellt, daß das neue Fahrzeug schneller sein wird, als die alten Benzinbusse, die bisher den Dienst auf dieser Strecke versahen. Und der Berliner will ja immer noch schneller befördert werden; er hat es immer eilig, und nur wenn es etwas Interessantes zu sehen gibt, hat er mächtig viel Zeit.

Hochzeit machen ist etwas Poetisches; daß man es aber auch recht prosaisch durch die Ziffernbrille ansehen kann, beweist eine vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegebene Statistik, die ganz trocken feststellt, daß vom 1. Januar bis zum 30. September dieses Jahres 30 720 Ehen geschlossen worden sind. Sie bemerkt, daß das 5208 Ehen mehr seien als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Recht interessant ist, daß die Bevölkerungsziffer Berlins im genannten Zeitabschnitt nicht zugenommen, sondern sogar um 6355 kleiner geworden ist, denn 3211 Neugeborenen stehen 3680 Todesfälle gegenüber, und wenn auch 13 211 Personen ihren Wohnsitz in dieser Zeit nach Berlin verlegt haben, so ist doch die Zahl der Weggezogenen mit 25 097 wesentlich höher. Die Einwohnerzahl wächst also augenblicklich nicht mehr, sondern nimmt sogar, was sonderbar erscheint, ein wenig ab. Die Statistiker werden da natürlich gleich zur Hand sein und ausrechnen, wenn das so weitergehe, werde Berlin nach so und so vielen Jahren ausgestorben sein. Sie können sich die Arbeit aber sparen, denn Berlin wird bestimmt nicht aussterben. Und sollte diese Abnahme wirklich immer so weitergehen, dann würde es immerhin noch an die 600 Jahre dauern, bis der letzte Berliner gestorben oder weggezogen wäre; von uns wird es also keiner sein.

Dr. Sachte-Sachte.

Die kahle Venus

Von **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Bevor der Oktober zu Ende geht, wird das Kapitol befreit sein. Von der Lawine einer zweifelhaften „Wohnkultur" jahrhundertelang verschüttet, sieht es am Erinnerungstage des Marsches auf Rom den Himmel eines anderen Italien, einer verjüngten Roma. Tag und Nacht arbeiten die Spitzhacken und Loren, um den Schutt abzuräumen. Auch das sogenannte goldene Kapitol steht auf, das Campidoglio d'oro, von dem es bis ins Mittelalter hinein hieß, es berge genau ein Drittel der Schätze des Erdballs. Später, als die letzten Goldgräber und Marmorjäger abzogen, verwuchs es mit dem Ghetto zu einem abscheulichen Klumpen.

Wenn die Rede aufs Kapitol kommt, erhebt sich sogleich die alte Streitfrage, ob man die römische Wölfin und die römischen Adler, die an der großen Freitreppe hausen wie der kümmerliche Anfang eines Zoologischen Gartens, nicht — da zu „provinzlerisch" — entfernen solle. Worauf andere erregt und in ihrer römischen Würde verletzt betonen, im Gegenteil, man solle auch die Gänse hinzufügen, die berühmten schnatternden Gänse. Denn sagen Sie selbst: ohne die Gänse kein Kapitol mehr, ohne Kapitol kein Rom, ist es nicht zu? Und jeder nickt, um zu zeigen, daß er die Geschichte von der Errettung Roms nicht vergessen hat.

Nun kommt noch die Venus dazu, die schaumgeborene. Jeder kennt die kapitolinische Aphrodite — aber wo ist die andere, die mit der Glatze?

Venus mit Glatze? Orrore! Unmöglich!

Und doch war sie seinerzeit hier heimisch, sie kann sich mit den wachsamen Gänsen getrost messen, sie ist ein Vorbild weiblichen Opfermutes, eines Opfermutes, der das Vaterland über die Eitelkeit stellt. Schon die ersten christlichen Schriftsteller haben das zugeben müssen, obwohl sie sonst von den „Heiden" ja nicht viel hielten und alle sündhaft weißen Statuen dem Kalkofen überantworteten.

Während der Belagerung des Kapitols, so liest man bei den Alten, wurden die Kriegsmaschinen der tapferen Verteidiger, die Abwehrgeschütze, ausgeleiert, und es fehlte an Ersatzteilen, die Schleudern und Katapulte zu spannen. Da schnitten sich die überlebenden Matronen die Zöpfe ab und brachten sie ihren kämpfenden Helden. Die Maschinen konnten aufs neue in die Schlacht eingreifen, und der feindliche Sturm wurde abgeschlagen. „Lieber wollten diese ehrwürdigen Frauen eine Zeitlang entstellt an der Seite ihrer Männer leben, als in voller Schönheit als Sklaven unter dem Feind!"

Und da nun die Gallier abzogen, errichteten die Römer der Venus zu Ehren eine Statue auf dem Kapitol und nannten sie die Venere calva, die Venus ohne Haar.

Selbst der heilige Augustin, berühmt durch seine Bekenntnisse, rühmte noch die heroische Tat der Kapitolsverteidigerinnen. Warum sie also nicht heute der Vergessenheit entreißen? Warum die Statue nicht erneuern?

Vielleicht kommen wir also wenn nicht zu einer glatzköpfigen, so doch zu einer Venus mit Wuschelkopf.

Die Welt der Frau

Was die Mode Neues bringt

Wollene Nachmittagskleider

Es muß nicht immer Seide sein, in der wir uns am Nachmittag zeigen. Die neuesten Moden für den Winter bringen entzückende Modelle von Teekleidern aus Wollstoff, die sicher so manches Seidenkleid aus dem Felde schlagen werden.

Die abseitig verwandten Stoffe haben jetzt auch die Wolle in ihren Bann gezogen. Der ganz feine Streifen, der bei der abseitigen Verwendung zum Vorschein kommt, ist ein besonders sympathischer Schmuck gerade durch seine



Gegebenheit. So kommt es, daß das Kleid auf jeden anderen Ausputz verzichten kann.

Eine geschmackvolle Zusammenstellung bringt uns dieser Winter in der Verarbeitung von Wolle und Crepe Satin. Der schwere Glanz der Seide läßt die schlichte Einfachheit der Wolle hervortreten, während beides zusammen einen Akkord von Gediegenheit und Würde gibt, der von einem Nachmittagskleid verlangt werden kann.

Für schlanke Frauen eignet sich das uni-Wollkleid mit dem kleinen durchgezogenen Schal. Der große dunkle Kragen läßt den schlanken Aermel zur Geltung kommen, dessen schmale Form in der Silhouette des Kleides wiederkehrt. Eine aparte Schnalle schließt den Gürtel, der glatt die Figur umspannt.

Die lieben Nächsten ...

... und der Herbstschnupfen

Wir sind noch nicht nach Frost und Kälte angezogen. Es kann noch geschehen, daß uns ein etwas kälterer Luftzug völlig unvermutet trifft — und schon ist der Schnupfen da! Eine unangenehme Angelegenheit, die den Kopf benommen macht und die Arbeitskraft lähmt.

Wenn es damit getan wäre, dann könnte man ja noch einigermaßen vergnügt sein. Er würde ausgeheilt werden mit all den Mittelchen, die die guten Freunde dutzendweise zur Verfügung stellen. Leider ist jeder Schnupfen aber noch mit unangenehmen Begleitumständen verknüpft. Er muß weitergegeben werden. Sei es durch Husten, Niesen in überfüllten Verkehrsmitteln, sei es durch nicht hygienisch benutzte Taschentücher oder durch den Händedruck, der vermieden werden könnte.

Wenn die Mütter es uns auch meist sehr deutlich klar machen, daß man mit einer Erkältung keinen Säugling besucht, so finden wir doch jede Rücksicht auf die erwachsenen Zeitgenossen durchaus unangebracht. Dabei ist es kein Kunststück, die Schnupfentaschentücher aus Papier nach Gebrauch gleich zu vernichten und damit den Bakterien den Garaus zu machen. Unzählige Ansteckungen werden vermieden.

Abgesehen davon, daß einer Erkältung ein scharfer Lauf in der frischen Luft sehr gut tut, ist es auch für die Mitmenschen sehr angenehm, wenn sich der Behaftete isoliert. Sie mindestens nicht der Möglichkeit aussetzt, von einem Sprühregen von Bakterien beim Husten und Niesen erreicht zu werden. Blieb es bei dem Ersten nur beim Schnupfen, so wird vielleicht schon der Nächste so anfällig sein, daß er einen Bronchialkatarrh mit nach Haus bringt. Und der Dritte kann sogar schon eine Lungenentzündung bekommen, weil seine Luftwege besonders empfindlich sind. Der verantwortungsbewußte Mensch wird in Schnupfentagen sogar den Händedruck vermeiden, der Bakterien übertragen kann.

Wenn man diese kurzen Regeln beim Erwachsenen nur noch schwer einführen kann, so ist es doch Aufgabe der Mütter, ihren Kindern die Ueberzeugung beizubringen, daß eine Erkältung Verpflichtungen gegen die Mitwelt mit sich bringt, die man nicht **vernachlässigen darf.**

Kampf dem Kitsch!

Ein geschmackvolles Heim / Schöne Gebrauchsgegenstände

Von **Dido Anthes**

So nach und nach ließen wir ja glücklicherweise alle Nönnlein mit Bierkrügen aus Porzellan fallen, auch die Vasen, um die sich die Jungfrauen wanden, sind mehr oder weniger verschwunden. Und doch gibt es noch immer so viel Möglichkeiten, sich mit Kitsch zu umgeben, wie man es sich meist gar nicht klar macht. Kitsch, dessen verlogene, snobistische Art imstande ist, uns selbst und vor allem unsere Kinder zu vergiften. Um aber unseren Kindern ein Heim zu schaffen, an das sie später in schwierigen Zeiten gern zurückdenken, müssen wir uns bemühen, möglichst viel Echtes um uns zu sammeln. Und wenn wir nicht die große wirkliche Kunst in unserm Heim pflegen können, dann sollen wir wenigstens das Kunstgewerbe heranziehen. Mit der großen

Einrichtung,

die der Durchschnittsmensch nur einmal im Leben kauft, sollte es anfangen. Unsere Neubauten verbieten ja schon von vornherein die Anschaffung riesiger Möbel, die in ihrer Verlogenheit einen Inhalt vortäuschen, den sie niemals enthalten. Glatte Möbel, nicht zu groß, deren Schönheit vor allem einmal in dem edlen Holz und seiner Maserung besteht, sollen gewählt werden. Wenn man sich sklavisch an die Einteilung „Herrenzimmer, Eßzimmer, Schlafzimmer" hält, zeigt man bloß, daß man die Forderungen unserer Zeit sehr schlecht verstanden hat. Zweckmäßigkeit muß sich mit der Schönheit verbinden. Und der „Diplomat" ist überflüssig, wenn der Hausherr seine gesamte Arbeit im Büro erledigt und vielleicht zur Führung des Hauswesens einen winzigen Raum braucht.

Auf das Schlafzimmer wird man heute vielfach verzichten. Es kostet aber Ueberlegung, die Schlafmöglichkeiten organisch in das Ganze einzuschließen. Jeden einzigen Einkauf überlege man sich sehr gründlich. Es wäre doch möglich, daß man das eine oder andere fortlassen könnte, um dafür die Qualität der anderen Dinge zu steigern. Höchstmögliche Qualität in einer blendenden Verarbeitung; das sollte das Leitmotiv beim Einkauf sein. Handelt man danach, so wird die kleinste Wohnung gepflegter und anspruchsvoller erscheinen, als die Riesenräume einer lieblos zusammengekauften Einrichtung mit vorschriftsmäßigem Herren-, Eß- und Schlafzimmer.

Gardinen, Vorhänge, Teppiche

Frühere Zeiten haben hier viel gesündigt. Da gab es die Portieren, die herrlichen Teppiche mit Fransen und die Wolkengardinen, über die sich höchstens der Staub freute. Ueber diese Dinge dürften wir nun glücklich hinweg sein. Und doch wissen immer noch viel zu wenig Hausfrauen, daß man nur licht- und farbechte Stoffe zu Gardinen verwenden sollte. Der Aerger, den man später mit den ausgezogenen Farben hat, ist wirklich zu groß. Man sollte sich auf einen möglichst einfachen Schnitt beschränken. Glatte Schals und ruhige Querbehänge sind dem Auge angenehmer und tragen wesentlich zur Hygiene des Raumes bei, indem sie keinen Brutplatz für Staub bilden. Die Vorhänge sind fast vollständig verschwunden. Will man sie an Regalen und ähnlichen Dingen nicht entbehren, so nimmt man handgewebte Stoffe, die leicht sauber zu halten sind und mit ihren ruhigen Farben dem Auge einen erfreulichen Ruhepunkt bieten.

Und endlich die Teppiche: Wenn man sich keinen echten Perser kaufen kann, ohne den es heute sehr gut geht, dann scheue man sich nicht, eins der wirklich geschmackvollen Muster in deutscher Arbeit zu wählen. Sie wollen nichts vortäuschen, was sie nicht sind, und können doch den Gesamteindruck eines geschmackvollen Raumes sehr steigern.

Porzellan

Hier hat nun wohl schon jede Hausfrau gelernt. Die vielen Muster und Anregungen verhindern von vornherein den Kauf von häßlichen Blümchentassen, von ornamentenübersäten Tellern. Einfachheit hat sich gerade beim Porzellan durchgesetzt. Und auch das billigste Geschirr kann man heute in geschmackvoller Form bekommen, ohne sich über die Ecken und Winkel, die nie zu reinigen sind, ärgern zu müssen.

Entweder verzichtet man auf jedes Muster und hat nur weißes Geschirr — und dazu den Vorteil, daß immer alles zueinander paßt — oder man hält sich an dezente Streifen und anspruchslose Fayencemalerei. Die Keramik setzt sich für Frühstücksgedecke, für Obstteller und ähnliches immer mehr durch.

Und endlich sollte man auch den

vielen Nichtigkeiten

Beachtung schenken, die bestimmend auf das Gesicht eines Heimes wirken und zur Wohnlichkeit eines Raumes unvergleichlich viel beitragen. Aschenschalen, Vasen, Konfektschalen, Keksdosen, dazu noch viele andere Dinge; sie haben heute eine wunderbar einfache Form. Wenig Schmuck ist so dezent gehalten, daß er die edle Form nicht beeinträchtigt, sondern immer noch verschönernd darauf hinweist.

Wir schätzen die Schreibtischgarnitur aus — unechtem — Marmor nicht mehr. Wenn wir überhaupt so eine Garnitur brauchen, wählen wir sie aus Keramik oder einfachem, ungeschliffenem Glas. Wir sind überhaupt wahrer in unseren Gebrauchsgegenständen geworden. Das Material ist echter geworden und damit auch die Form. Verschnörkelte Unzweckmäßigkeit mußte weichen vor den strengen Forderungen der Schönheit und des Zweckes.

Man kümmere sich um die Strickweste!

Wie man sie wäscht und trocknet

Strickwesten sind unsere große Liebe! Besonders in solchen Uebergangszeiten wie Frühling und Herbst. Leider dauert die Freude meist nicht lange. Die Weste wird schmutzig und weit; sie sitzt nicht mehr so, wie sie eigentlich sollte! Was tut man also? Man legt sie zur Seite.

Das wäre nicht nötig, wenn man sie richtig behandeln würde. Die richtige Wäsche ist nicht einmal sehr schwierig und anstrengend. In lauwarmem Wasser verwendet man ausschließlich milde Seifenflocken. Das Seifenwasser darf nur ganz vorsichtig durch die Maschen gepreßt werden. Man vermeide ängstlich jedes Reiben. Das mehrfache Nachspülen ist sehr wichtig. Man setze dem Wasser aber immer wieder einige Seifenflocken zu, um ihm etwas Fettgehalt zu geben.

Das Trocknen ist nun endlich das Wichtigste. Soll es doch die frühere Form wiederbringen. Man darf die Weste niemals hängen. Am besten tut man, die Weste in die Form zu ziehen, die sie in Zukunft haben soll, und glatt und schön auf saubere Leinentücher zu legen. Es gehört viel Geduld dazu, ihr die richtige Form zu geben. Der Erfolg lohnt aber die Mühe. Im übrigen ist es immer besser, sie zu eng trocknen zu lassen als zu weit. Am Körper kann sich die zu enge Weste regulieren; während die Weite sie sofort wieder häßlich erscheinen läßt.

Richtet man sich aber nach diesen Angaben, so wird man lange Freude an der Strickweste haben und niemals nachlässig angezogen in ihr erscheinen. Womit dann wieder Freude und Lebensmut verknüpft ist, der von einem schönen Kleidungsstück automatisch auf die Trägerin übergeht.

Entfernen der Flecken aus Kleidungsstücken

Kleine Vorlesung für die Hausfrau

Fettflecke entfernt man aus Wollstoffen, indem man sie mit Benzin, Petroleumäther oder Salmiakwasser (auf 1 Liter Wasser einen Löffel Salmiakgeist) und einem Lappen, wenn möglich vom gleichen Stoff, abreibt. Die Arbeit darf nicht bei offenem Licht oder Feuer geschehen, da diese Mittel feuergefährlich sind. Aus demselben Grunde darf man die Stoffe nicht gleich mit einem heißen Bügeleisen in Berührung bringen.

Oelfarben- und Harzflecke können mit Terpentinöl entfernt werden. Stearin- und Wachsflecke entfernt man zuerst mit einem stumpfen Messer, dann bedeckt man sie mit Seidenpapier und überbügelt mit einem heißen Eisen, bis die Flecke verschwunden sind.

Wagenschmier- und Teerflecke bestreicht man mit Butter oder Eigelb und läßt sie einige Stunden liegen. Dann schabt man das Fett mit einem Messer weg und entfernt die zurückbleibenden Fettflecke mit Benzin. Bei Seidenstoffen versuche man es zuerst mit gereinigtem Spiritus.

Kaffee-, Tee-, Schokolade- und Milchflecke lassen sich auch bei zarten Farben mit reinem Glyzerin entfernen. Man bestreicht die Flecke damit, wäscht sie dann in warmem Wasser aus und bügelt halbfeucht auf der linken Seite nach. Frische Flecke lassen sich oft mit lauwarmem Wasser herauswaschen.

Wein- und Bierflecke werden mit warmem Seifenwasser, Spiritus oder verdünntem Salmiakgeist ausgewaschen.

Tintenflecke sucht man durch Einlegen in lauwarme Milch zu beseitigen. Danach wird der Stoff in lauwarmem Wasser klargewaschen.

Schmutzige Kragen an Herrenröcken sowie Zopfspiegel an Kleidern werden mit einer Mischung von Kernseife und Salmiakgeist eingerieben, abgeschabt und mit warmem, weichem Wasser ausgewaschen.

Bevor man an Seidenstoffen Fleckenmittel anwendet, versuche man, dieselben mit lauwarmem Wasser, unter Umständen mit einer kleinen Beigabe von Spiritus, zu entfernen.

Aus dem hervorragenden Kochbuch von Emma Quenzer, das im Verlag von E. Reinhardt, München, erschienen ist.

Süße Dinge

Zum Kindergeburtstag

Arme Ritter. Zutaten: 6 dicke, alte Weißbrotscheiben, Milch und Ei zum Panieren, Semmelbrösel und Backfett. Die Weißbrotscheiben werden schnell durch die Milch gezogen, im Ei und den Semmelbröseln umgewendet und in heißem Fett goldbraun gebacken.

Reiche Ritter, gleiche Zutaten. Die Weißbrotschnitten werden dick mit gewiegtem Dörrobst und Haselnüssen belegt, zwei und zwei zusammen geklappt, paniert und dann gebacken.

Hexencreme. Zutaten: 4 große Aepfel, 2 Eiweiß, etwas Zucker. Die Aepfel werden im Ofen gebraten und durch ein Sieb gestrichen und mit dem Eiweiß und dem Zucker so lange mit dem Schneebesen geschlagen, bis eine lockere Masse entsteht, die man zu einem Berg aufrichten kann.

Gockelmockel. Zutaten: 2 Eier, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Kaffeelöffel Rum, Arrak oder Maraschino. Die Eigelb werden mit dem Zucker schaumig gerührt, mit dem Likör abgeschmeckt, der steife Schnee darunter gezogen und in flache Glasschalen **gefüllt.**

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Damen-Wäsche



Tag- u. Nachthemden aus Linon, Madapolam, Seidenbatist, Rausuk, Seidentrikot, Milaines, Baumwoll- u. Woll-Trikot-Beinkleider aus Madapolam, Rausuk, Seiden-Trikot, Milaines, elastische Makko-Wäsche, Halbwoll- u. Woll-Trikot-Unterkleider aus Leinen, Madapolam, Seiden-Trikot und Milaines, Schlafanzüge, Büstenhalter, Strumpfhalter empfiehlt in allen Preislagen
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3

Maß-Anfertigungen kommen bei Verwendung bester Zutaten u. erstklassiger Verarbeitung in kürzester Zeit und in eigenem Betriebe zur Ausführung.

Damen-Mäntel
für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons **schon eingetroffen! Ungeheure Auswahl! Sehr billige Preise!**

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher billig.

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität:
Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle
halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.

Gelegenheitskauf
Platzmangels wegen: 1 kompl. Herrenzimmer, dunkel Eiche, fläm. Stil, beste Friedensarbeit, eine Hausrolle.
ul. Gwarna 15, W. 6.

Baubeschläge
für Türen u. Fenster,
Armaturen
für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität:
Schiebetürbeschläge
liefert Engros-Detail
Spezialgeschäft
Hurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Tel. 1581.



Für den Winter
beschaffen Sie sofort unsere
billigen Bettfedern
Gänsefedern von zł 3.20
Entenfedern von zł 2.—
Daunen von zł 6.50
Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfütterung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50.
Größtes Lager — billigste Preise!
EMKAP
M. Mielcarek
Poznań, ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedernreinigungsanstalt!

Halbverdeckwagen
wenig gebraucht, hat billig abzugeben.
K. Lemke
Rogoźno Wlkp.

Selten günstige Gelegenheit!
Ein **Stutzflügel**, Hochglanz poliertein **Boudoir-Pianino**, Eiche schwarz der Qualitätsmarke **August Förster**, Georgswalde, ev. auch auf Teilzahlungen zu verkaufen. Anfragen bef. d. Geschft. d. Zeitung unter „Vorzugsangebot" 6304.

Pelzwaren



aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal-elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Fensterbeschläge
Türbeschläge
Eiserne Fenster
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Töpferartikel
Zinkbleche
Werkzeuge
T-Träger
Stabeisen
Eiserne Bettgestelle
Messer und Gabeln
Kaffeemühlen
Fleischmaschinen
Eiserne Töpfe
Wirtschaftswaagen
Plätteisen
Waschwannen
Westfäl. Kochherde
Eiserne Öfen
empfiehlt billig
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3.

Möbel
Nur gute Qualität
Besonders billige Preise
Spółka Stolarska
Stary Rynek 46/47.

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

Teelöffel	7 gr
Wassergläser ..	10 gr
Wandspiegel ..	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller ..	30 gr
Bestecke .... v.	60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer ..	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7.50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger ..	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v.	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe ..	75 gr
Waschbrett ..	1.50 zł
Plätteisen ..	3.75 zł
Kaffeeservice v.	6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bad, St. Rynek 46

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Baubeschläge
Werkzeug, Eiserne Öfen. Sämtl. Eisen-Waren.
Żelazopol
Św. Marcin 26.

Bitte vergessen Sie nicht,
daß man Damen-, Bett- und Kinderwäsche aus erstklassigem Stoff am vorteilhaftesten kauft bei
M. Wojtkiewicz.
ul. Nowa 11.

Mechanische Fabrik
in hellen Räumen im Zentrum der Stadt Poznań umständehalber sofort sehr preiswert zu verkaufen. Off. u. 6308 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Herren- u. Damen-Pelze
fertigt nach Maß, modernisiert und repariert.
Urbański
Aleje Marcinkowskiego 18
I. Etage.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder, sowie gute starke Arbeitsschuhe für den Herbst kauft man am besten und billigsten im Schuhgeschäft Fr. Zerbst. Poznań, ul. Żydowska 1.

Teppiche
Smyrna, zwei große, günstig.
Plac Działowy 5, W. 12.

Bauparzellen
aus erster Hand verkaufen in allen Größen
Osiecki u. Pfitzner,
Poznań, Grobla 25a.

Arbeits- und Kutschgeschirre
wasserdichte Regendecken empfiehlt
Razer, Sattlerei
Szewska 11.

Antikmöbel
Bilder-Kunstwerke
Antikgalanterie. Große Auswahl — Niedrigste Preise.
Flasiński, Woźna 9.

Kaufgesuche

Kesselspeisepumpe
für Kessel mit 100 qm Heizfläche u. 7 Atm. Druck.
Wasserpumpen
mit Gummiventilen f. Saug- und Druckleitung am besten alte Heißluftmotorpumpen.
Amboß
mit Vierkanthorn.
Lochplatte
für Schmiede werden zu kaufen gesucht. Angebote u. **6299** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **6313** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Rollwagen
Einspänner für 16—20 Ztr. Kohlen suche ich zu kaufen.
E. Schmidtke, Swarzędz.

Dynamo-Maschine
gebraucht, doch gut erhalten (65 oder 110 Volt), zu kaufen gesucht.
Młyn motorowy
J. Minge
Kuślin, p. Nowy Tomyśl

Gebrauchte Möbel
aller Art — komplette Zimmer auch einzelne Stücke kauft — nimmt in Kommission zu sehr günstigen Bedingungen an
Poznański Dom Komisowy,
Dominikańska 3.



Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Gegen
Rheumatismus
und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder
Streichs Kurbad
ul. Woźna 18,
am Alten Markt.

Gitter
eiserne Fenster, Drahtzäune, fertigt an, sowie sämtliche Reparaturen landw. Maschinen.
Otto Bartsch,
Schlosserei,
Kostrzyn, Rynek 13.

Stimmungen
u. Reparaturen von Pianos, Flügel u. Harmonium führt sachgemäß und billigst aus
B. Sommerfeld Poznań,
27 Grudnia 15. Tel. 19-18.

Möbel
aller Art, von den einfachsten bis zu den modernsten empfiehlt zu Krisenpreisen
Spółdzielnia Stolarska
Poznań
Jeżycka 16.
Besichtigung unserer Werkstätten erbeten.

Kinder- u. Puppen-Wagen
werden neu bezogen und repariert.
Razer, Szewska 11.
Kaufe gebrauchte Kinderwagen.



Damen- und Kindermäntel
Herbst u. Winter
Fertige u. Maßanfertigung, solide, reizende Ausführung.
Billigste Preise!
Auch Ratenzahl. gegen Assignate „Kredyt"
J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg.
(gegenüb. d. Hauptwache).

Tausch

Tausche
ein Kardätschen in Roßhaare. Eigene Werkstatt. Herabgesetzte Preise.
A. Richter
Wodna 12.

Grundstücke

Suche
Pachtung
von 80—200 Morgen.
Off. u. 6325 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtschaft
200 Morgen, Kreis Birnbaum, tausche gegen Nähe Poznań, zahle zu.
Postschließfach Poznań 461.

Zwei
junge Kühe, frischmelkd. oder hochtragend, mit garantiert hoher Milchleistung, sof. zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisangabe unter **6323** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaffees Restaurants

Probierstuben
Frühstücksstuben
„ESKA"
Poznań, Gwarna 11.
Gutgepflegte Getränke. Angenehmer Aufenthalt. Billige Preise. Separees.

„Bernardynka"
Kaffee — Restaurant
Wielkie Garbary 49.
Gemütlich
Dancing — Künstlerkonzert — Separees.
— Bis frühmorgens —
Mäßige Preise.

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee. Kognake — Weine — Schnäpse empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34.
Telefon 25 83.

5 Zimmerwohnung
sonnig, komfortabel, Garage.
Aleja Wielkopolska 43.
1—2

hübsch möblierte, sonnige Zimmer, Küchenbenutz., Bad, Gas, elektr. Licht, zu vermieten.
Wały Król. Jadwigi 3, Wohn. 3. Von 11—19.

3 Zimmerwohnung
gleich zu vermieten.
ul. św. Szczepana 18.

Möbl. Zimmer

Freundl. möbliertes
Zimmer
an 2 berufstätige Damen zu vermieten.
św. Marcin 28, Wohn. 10

Angestellter
sucht möbliertes
Zimmer
mit voller Pension. Off. unter 6330 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Zimmer
klein und warm, frei.
Pl. Nowomiejski 1 a, W. 11.

Zu vermieten ab 1. November 2 möblierte
Wohn- und Schlaf-Zimmer
mit Küchenbenutz., evtl. leer, Loggia, Bad, elektr. Licht. Solacz
Plac Spiski 1, I.

Offene Stellen

Gesucht nach Częstochowa für französische Familie mit neunjährigem Sohn tüchtiges
Mädchen
für alles mit Kochkenntnissen, kinderlieb. Selbstverfaßte Offerten mit Bild unter 6334 an die Geschst. d. Zeitung.

Ehrlichen, evgl., jüngeren
Fleischergesellen
stellt von sofort ein
Bruno Stein,
Rzeźnictwo
Budzyń, pow. Chodzież.

Molkereilehrling
kann für bald unter günstigen Bedingungen eintreten. Offerten an **Leknoer Molkerei Sp.**
Lekno, pow. Wągrowiec.

Älterer unverheirat.
Molkereifachmann
solide, gute Empfehlungen, mit kaufmännischer Buchführung vertraut, bilanzsicher, wird gesucht. Offert. unter „E. U. 6332" a. d. Geschst. d. Zeitung.

Stellengesuche

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
für alles sucht Stellung, auch im kleinen Haushalt gegen bescheid. Gehalt. Off. unter 6333 an die Geschst. dieser Zeitung.

Gelernter
Förster
34 Jahre, verh., sucht Stellung von sofort oder später. In allen Zweigen gut bewandert, wie Holzeinschlag, Kultur, Hundedressur usw., guter Fasanenzüchter, Hornbläser, beid. Sprachen in Wort und Schrift mächtig. Kaution kann gestellt werden. Off. unt. 6224 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schwester
deutsch-evgl., mit 3jähr. Ausbildung, längerer Praxis, gute Empfehlungen, sucht Krankenpflege. Tagespreis 3—4 zł. Angebote an Schwester M. M. Poznań, Cieszkowskiego 3 (Johannenhaus).



Vom Freitag, dem 20. Oktober 1933
Unser neuer Erfolg!
Ein Filmwerk, das man nie vergisst!
Abschied von den Waffen
nach dem berühmten Roman von Hemingway
mit den hervorragenden Künstlern
Gary Cooper • Helen Hayes • Adolphe Menjou
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Eintrittskarten von 75 Groschen an.

Ganz Łazarz
Jeżyce—Zentrum
Wilda—Sołacz
und Umgegend haben sich schon überzeugt, daß man gut und billig — Emilow Porzellan — Zawiercie Glas — Henneberg Alpaka — Messer, Gabeln, Löffel — Geschenkartikel — Ganze Aussteuern — nur direkt in der
Hurtownia Porcelany,
Wroniecka 24 (im Hofe) kauft.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Ausführungen
von Garten- und Parkanlagen, Projekte, Raterteilung.
Karl Paczkowski,
Gartenarchitekt,
Poznań,
Górna Wilda 40a,
Tel. 1553.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw.
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohn. 4

„Dame aus Leszno"
in schwarzem Hut und Kleide, der ich am 27. 9. cr., 3 Uhr nachm. im Kaffee „Kaktus" begegnen sollte, wird gebeten ihre Adresse unter Zusage strengster Diskretion, anzugeben, da mein Erscheinen zur gewünschten Zeit wegen später Erfahrung unmöglich war. Gefl. Nachricht unter 6320 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Radio-Apparate
Ausschaltungen, Netzanschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań
św. Wojciecha 29

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1,
Hof I., I. Tr.
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Unterricht

Mittelloser deutscher Student erteilt
Nachhilfestunden
in allen Fächern außer Französisch und sucht möglichst gegen Nachhilfestunden Wohnung und Kost in Posen, evtl. wird etwas zugezahlt. Zuschriften bitte unter **6295** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Polnisch
erteilt Erwachsenen und Schuljungend sehr billig Absolventin der Universität.
Masztalarska 7, W. 3.

Kino

Kino Wilsona
Łazarz
Ab 20. Oktober
Die weiße Odaliske
und eine interessante Fox-Wochenschau.
Beginn 5, 7, 9 Uhr.
Sonntag, den 22. 10., um 3 Uhr noch einmal zu ermäßigten Preisen
„Der Sieger".

Tiermarkt

Dackel
langhaarig, braun, 20 Wochen alt. Stück 30 zł. Off. unter 6301 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Restaurant Frühstückstuben
„Pasaż"
(Apollo)
Fr. Ratajczaka 15
bietet dem hochgeehrten Publikum die
vorzüglichsten Speisen
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Gutgepflegte Biere
Angenehmer Familienaufenthalt.

Restaurant Pod Orłem
Fredry 12
Abonnementmittage 1.—
Gutgepflegte Biere
Gemütlicher Familienaufenthalt

Vermietungen

1—2 große leere
Parterre-Zimmer
für Bürozwecke oder Vereinslokal geeignet Nähe Kaponiere mit Telefonbenutzung zum 1. November frei. Offerten unter 6303 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eck-Wohnung
4 große, helle Front-Zimmer, vorn I. Etage, elektr. Licht, nahe Stary Rynek, großer Balkon, evtl. auch zum Büro, bei Übernahme eines Teils Möbel an nur sicheren Mieter abzugeben. Off. unter 6329 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

3 Zimmer
I. Etage, Bad, Küche etc. vom 1. Dezember zu vermieten. Neubau 1929, Monatsmiete. Ruhige, sichere Mieter kommen in Frage. Off. unter 6327 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Gut möbliertes, sonniges
Frontzimmer
elektr. Licht, für 1 oder 2 Personen ab 1. November zu vermieten.
Grunwaldzka 13, W. 6.

Mitte dieser Woche erscheint

Deutscher Heimatbote in Polen Kalender für 1934

der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie. — Schöne Ausstattung, reich bebilderter Inhalt, Jahrmarktverzeichnisse. Umfang 200 Seiten.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Preis 2.— zł.

Spinat 10—15, Blumenkohl gibts noch in recht schönen Exemplaren zum Preise von 30—80, Rotkohl kostete 15—25, Weiß- und Wirsingkohl je 10—30, Salat 10—15, rote Rüben 15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, Suppengrün 5 bis 10, Radieschen 10, Zwiebeln 10—15, Rettiche 10, Steinpilze 60—1.00, Grünlinge 20—25, saure Gurken das Stück 5—10, Sauerkraut 15 bis 20, Schnittbohnen 40, Pfifferlinge 35—45. Für Molkereiwaren wurden folgende Preise gezahlt: Tischbutter 1.90, Landbutter 1.60—1.70, Weißkäse 30—50, Sahne das Viertelliter 35 bis 45, das Liter 1.50—1.60, Milch wurde nicht angeboten, Eier kosteten pro Mandel 1.50. Auf dem Fleischmarkt, der eine reiche Auswahl zeigte, war die Nachfrage recht lebhaft. Die Durchschnittspreise waren die gleichen wie am vorigen Markttage und sind aus dem Mittwochsmarktbericht ersichtlich. Auch auf dem Fischmarkt herrschte reger Betrieb. Man kaufte Hechte zum Preise von 1—1.20 pro Pfd., Schleie für 1.20, Zander 1.60, Weißfische 50—60, Karauschen 40—60, Barsche 70—80, Karpfen 1.10, Salzheringe 10—15 das Stück, Krebse pro Mdl. 0.50—2.50. Der Geflügelmarkt lieferte junge Hühner zum Preise von 1—1.30, Suppenhühner kosteten 2—3, Perlhühner 2—2.50, Puten 3.50 bis 4.50, Gänse 5—7, Enten 2—3, Kaninchen 1 bis 2.20, Tauben das Paar 0.90—1.20. An den Obstständen findet man eine selten schöne Auswahl von Aepfeln und Birnen. Für erstere verlangte man 10—40, für letztere pro Pfund 15 bis 40, für Weintrauben 70, ausländische 1.40 bis 1.60, Preißelbeeren 50—70, Musbeeren 40 bis 45, Kürbis 10, Melonen 20—25, Backpflaumen 1.20, frische Pflaumen vereinzelt angeboten 70—80, Rhabarber 15, Hagebutten 10, Bananen das Stück 30—60, Zitronen 10—15. Der Blumenmarkt steht mit seinem reichen Angebot an Chrysanthemen jeglichster Gattung im Zeichen des Spätherbstes; von dem bevorstehenden Winter ist allgemein noch nichts zu spüren.

Wojew. Posen

Schroda

t. **Lizenz für Zuchtbullen im Privatbesitz.** Die Genehmigung zum privaten Halten von Zuchtbullen im Kreise Schroda, wird am 23. und 24. d. Mts. erteilt und zwar: am 23. d. M. in Kijewo, neben der Dorfschmiede um 8.30 Uhr, Czarnotki vor dem Gasthause: 9.15 Uhr, Santomischel auf dem Markte: 10 Uhr, Krzykosy, vor der Schule: 11.15 Uhr, Brzezie, bei der Wirtschaft Stołowski, am Abzweig des Weges nach Starkowiec-Piatk.: 12 Uhr, Połazejewo, auf dem Platze am Wege Schroda—Wreschen: 13 Uhr, Schroda, auf dem Viehmarkte am städtischen Schlachthofe: 14 Uhr, Dominowo, am Gasthause: 15 Uhr, Nekla, am Gasthause Szurkowski: 15.45 Uhr, — am 24. d. Mts.: Pławce, am Gasthause Nowak: 8.30 Uhr, Kostschin, auf dem Markte: 9.15 Uhr, Trzek, vor dem Gasthause: 10.15 Uhr, Nagradowice, auf dem Platze an der Kreisbahn: 10.45 Uhr, Krerowo, am Gasthause: 11.15 Uhr, Kosuty, vor dem Gute: 12 Uhr.

Allen Besitzern von Zuchtbullen wird empfohlen, diese der Lizenzierungskommission vorzuführen, auch wenn die Tiere vordem nicht zur Lizenz angemeldet wurden. Die vorgeführten Tiere müssen Augenklappen oder Nasenringe haben.

t. **Zuchteber- und Zuchtbullenstation.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) hat bei dem Landwirt Paul Schiller in Kostschin eine Eberstation der weißen Glockzinrasse (Yorkshire-Rasse) eingerichtet. Die Haltepflicht des Ebers läuft bis zum 15. Juli 1935. Der Preis des Deckens beträgt 3 zł. — Eine Zuchtbullenstation ist durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Pieczkowo bei dem Landwirt St. Makowski eingerichtet worden. Hier läuft die Haltepflicht mit dem 1. August 1936 ab.

Miloslaw

t. **Wegen Aufbewahrung kommunistischer Druckschaften** ist der hier wohnhafte Michał Mazyński durch das Bezirksgericht in Gnesen, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte gab zu seiner Verteidigung an, daß er nicht gewußt hätte, was die Pakete, in welchen die Druckschaften gefunden wurden, enthalten. Auch will er nicht gewußt haben, von wem er die bewußten Pakete erhalten hat.

Wreschen

× **Unglücksfall.** Am 14. d. Mts. wollte der Soldat Jan Jaśkólski aus Piaski vom Urlaub nach seiner Garnison zurückkehren und mußte in Wreschen umsteigen. Statt in den Zug nach Warschau stieg er in den nach Posen und bemerkte das erst, als sich der Zug schon in Bewegung befand. Ungefähr 150 Meter hinter der Station sprang J. aus dem Zuge und fiel dabei so unglücklich auf einen Steinhaufen, daß er mehrere Verletzungen am Kopfe davontrug. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Wreschener Krankenhaus gebracht.

Filmschau

Kino Apollo

„Abschied von der Waffe"

Das Geschehen der Schlachten an der Somme und an der Piave bildet den Rahmen für die Liebesgeschichte eines Frontsoldaten und einer Krankenpflegerin, die die Grausamkeit des Krieges in ihren tragischen Auswirkungen auf die menschlichen Beziehungen zeigt. Es gibt manches Unwirkliche und zu romantisch Verbrämte in der amerikanischen Darstellung, die unserer Auffassung vom Erlebnis des Krieges nicht ganz gerecht wird. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann der Film gewertet werden, der das Spiel einiger hervorragender Größen wie Adolphe Menjou, Georg Cooper und Helen Hayes in den Vordergrund stellt es.

Vom Motorrad überfahren und getötet

z. **Inowrocław,** 20. Oktober. Am Donnerstag mittag gegen 2 Uhr ereignete sich hier in der ul. Förmanska ein schrecklicher Unglücksfall. Dort spielte auf der Straße eine Schar 4- bis 7jähriger Mädchen, als das Motorrad LD 84 699 heransauste. Die 7jährige Tochter Marja des ul. Poznańska 71 wohnenden Arbeiters Balcerczak wollte die Straße noch vor dem Motorradfahrer überqueren, doch gelang ihr das nicht mehr; sie wurde von dem Motorrade erfaßt und zu Boden geworfen. Dabei geriet sie mit dem Fuß in die Speichen, wurde darin verwickelt und einige Male herumgeschleudert. Das unglückliche Kind erlitt einen Schädelbruch, einen Beinbruch und verschiedene andere Verletzungen; es wurde sofort in das hiesige Kreiskrankenhaus geschafft, doch war jede ärztliche Hilfe umsonst. Das Kind starb nach kurzer Zeit.

Brennerei niedergebrannt

80000 Zloty Schaden

§ **Mrotschen,** 21. Oktober. In der letzten Nacht brach in der Brennerei in Wiele Feuer aus, durch das die ganze Brennerei eingeäschert wurde. Staubkohle, die zu nahe am Heizkessel lag, entzündete sich und setzte den Fußboden in Brand, worauf das Feuer an Ausdehnung rasch zunahm. Bald stand das ganze Gebäude in Flammen und konnte durch die herbeieilenden Feuerwehren nicht mehr gerettet werden. Der Schaden wird auf ungefähr 80 000 Zloty geschätzt und soll durch Versicherung gedeckt sein.

× **Brandstiftung.** Auf den Feldern des Vorwerks Dąbrowa beobachteten von der Arbeit heimkehrende Arbeiter, wie zwei Weizenschober in Flammen standen, sowie einen von dem Brandherde flüchtenden Mann. Die Arbeiter verfolgten den Flüchtling, konnten ihn jedoch nicht einholen. Die durch durch das Feuer vernichteten Schober waren Eigentum der Landwirte Burdy und Kluczyński aus Slupca und hatten einen Gesamtwert von 6000 Zloty.

× **Mißglückter Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 17. d. Mts. versuchten unbekannte Diebe in den Speicher des Landwirts Schwan in Gonice einzubrechen, wurden jedoch von dem Eigentümer und dessen Knecht bemerkt und verscheucht. Während der Flucht gaben sie mehrere Schüsse ab, von denen einer den Knecht Lis traf, der jedoch infolge seines dicken Pelzes nur eine Hautverletzung davontrug.

× **Tödlicher Unfall.** Am 14. d. Mts. ereignete sich auf dem Felde der Propstei Czerniejewo ein Unfall, dem der Arbeiter Franciszek Przybylski zum Opfer fiel. P. wollte die Pferde an einen Pflug spannen und wurde dabei von dem einen Pferde so unglücklich in den Bauch geschlagen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Gnesener Krankenhaus starb.

Schmiegel

ka. **Turnerversammlung.** Am Donnerstag, 19. d. Mts., fand im hiesigen Schützenhause die diesjährige ordentliche Generalversammlung des MTV. „Vorwärts" statt, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden nahm die Versammlung den Jahres- und Kassenbericht entgegen und erteilte dem Kassenwart Entlastung. Bei Punkt Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt; für den zum Militär eingezogenen Zeugwart A. Rißmonn wurde Turnbruder E. Hoffmann gewählt. Alsdann wurde für den kommenden Sonntag ein Vereinskränzchen, verbunden mit Siegerfeier und Abschied für die ins Heer einrückenden Rekruten beschlossen. Bei der freien Aussprache wurde für Donnerstag, 26. d. Mts. eine Versammlung festgelegt, die unbedingt die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder erfordert, da es sich um die Abänderung der Vereinsstatuten handelt.

Lissa

k. **Vortragsabend im St. Josephsverein (VDK).** Die letzte Monatsversammlung des St. Josephsvereins, der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken, im Katholischen Vereinshause am vergangenen Donnerstag abend wies einen recht zahlreichen Besuch auf. Nicht zuletzt deshalb, weil für diesen Abend Studienrätin Frl. Berger aus Fraustadt gewonnen war, um einen Vortrag über das Heilige Jahr und die Verehrung des Heiligen Rockes zu halten. Frl. Berger verstand es in ausgezeichneter Weise, die Erschienenen mit ihren Ausführungen zu unterhalten. Anschaulich sprach sie über das gerade in diesem Jahr so aktuelle Thema. Die Erschienenen bekamen durch ihren Vortrag ein genaues Bild über die Verehrung des Heiligen Rockes in Trier und über die Vorgeschichte des Heiligen Gewandes. Da der Vortrag zum größten Teil durch Lichtbilder illustriert war, war er um so verständlicher, und die Mitglieder des Vereins werden es dankbar begrüßen, wenn nächstens Frl. Berger wieder einmal aus dem reichen Schatz ihres Wissens etwas zum Besten geben wird. Dankbar begrüßten die Mitglieder auch das Erscheinen ihres geistlichen Hirten, Propst Jankiewicz, der trotz seiner vielen Tagesarbeit doch noch ein Stündchen sich freimachte, um am Abend der deutschen Katholkien teilzunehmen.

k. **Seltenes Ehejubiläum.** Am kommenden Mittwoch, dem 25. d. Mts., begeht das Ehepaar Anton Borowiak an der ul. Leszczyńskich 49 das Fest der Eisernen Hochzeit (65 Jahre). Der Ehemann ist 87, seine Frau 84 Jahre alt.

Punitz

k. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurde in das Büro des hiesigen Wojtamtes ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Tätern 33 Zl. Bargeld, ein Schlüssel sowie für 1050 Zl. Dienstbriefmarken in die Hände fielen. Die Diebe durchsuchten sämtliche Schübe und verstreuten die Akten auf dem Fußboden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt der hiesige Polizeiposten und die Staatspolizei in Lissa.

Rawitsch

— **Feueralarm.** Gestern nachmittag um ½5 Uhr gellte der schauerliche Ruf der Feuersirene über unsere Stadt hin. Zum Glück handelte es sich nur um den Probealarm, der alljährlich als Abschluß der Sommerübungen vorgenommen werden soll, um zu dokumentieren, daß die Wehr gut durchgebildet ist und die Geräte in Ordnung sind. .

— **Berichtigung.** In unserer gestrigen Ausgabe ist die Notiz „Eine glückliche Gemeinde" irrtümlich unter Rawitsch gebracht worden. Gemeint ist unsere Nachbarstadt Görchen. Rawitsch hat leider allzuviele Arbeitslose.

— **Nähabend des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Bereits an zwei Abenden haben sich Mitglieder des Hilfsvereins zur Herstellung von Wäsche, Kleidern usw. für Weihnachtsgaben zusammengefunden. — Leider sind getragene oder nicht mehr passende Sachen nur wenig eingegangen, und die Nähstube bittet die Mitbürger aus Stadt und Land, doch nochmals in Schränken und Kommoden nachzusehen, ob nicht noch etwas zu entbehren ist. Es wird gebeten, die Sachen im 2. Pfarrhause bei Fräulein Riediger abgeben zu wollen.

Reichthal

wg. **Selbstmord.** An einem im freien Felde stehenden Birnbaum erhängte sich mittels einer Kette der 20jährige Knecht Josef Szafrański, der beim Landwirt Rabatz in Skorischau in Diensten stand. Die Ursache soll schlechte Behandlung seitens des Brotgebers gewesen sein.

Znin

ü. **Aus Unvorsichtigkeit angeschossen.** Als am vergangenen Sonntag in den Nachmittagsstunden der Landwirtssohn Michael Zablocki in Wenecja mit einem geladenen Karabiner manipulierte, ging ein Schuß los, und die Kugel traf den an der Wirtschaft der Besitzerin Jozefa Lipińska vorübergehenden Schulzen genannten Dorfes, Franciszek Nyka, in das linke Bein oberhalb des Knies. Der Verletzte wurde sofort ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt, wo eine Operation vorgenommen wurde.

Gnesen

Wieder Fleischvergiftung. Nach dem Genuß von altem Fleisch verstarb im Krankenhaus in Gnesen der Arbeiter Czeslaus Taczala, der beim Landwirt Koralewski in Rzegowo, Kreis Gnesen, beschäftigt war. Auch die dort beschäftigten Lucjan Szczepaniak und Hermann Kaltrowicz erkrankten schwer.

Inowrocław

z. **Verurteilter Verleumder.** Der Landwirt Eduard Gerth aus Baszczoltowo hiesigen Kreises hatte sich wegen Beleidigung und Verleumdung des Landwirts Oesterreich von ebendaselbst zu verantworten. Gerth hatte im Monat Mai wiederholt im Lokale des Gastwirts Kłosowski hierselbst fremden Personen gegenüber geäußert, daß der Landwirt Oesterreich schon längst von der polnischen Behörde hätte ausgewiesen werden müssen, da er zur Zeit der Umwälzung als Offizierstellvertreter beim Grenzschutz in Tarkowo den polnischen Soldaten kein Pardon gegeben und sie mit dem Kolben habe totschlagen und hinter der Scheune vergraben lassen. Der Angeklagte gibt die Verleumdungen zum Teil zu, will aber von Oesterreich alles selbst erfahren haben. Das Gericht verurteilte Gerth nach Vernehmung verschiedener Zeugen zu 2 Wochen Arrest und 100 zł Geldstrafe.

Wongrowitz

dh. **Einbruchsdiebstahl.** Auf das Gehöft des Landwirts Max Krause in Podlesche drangen nachts unbekannte Diebe ein, brachen mehrere Ziegel aus der Wand des Stalles und holten 13 Gänse heraus. Herr Krause kaufte bald darauf einige Gänse zur Zucht und sperrte sie in denselben Stall. Aber auch diese wurden, höchstwahrscheinlich von denselben Dieben, in der Nacht gestohlen.

dh. **Unglücksfall.** Am 17. d. Mts., nachmittags überfuhr das Auto des Herrn Brukwic den 6jährigen Kubiak aus Elsenau. Der Knabe wurde schwer verletzt. Nach Berichten von Augenzeugen soll das Kind den Unfall selbst verschuldet haben.

Wirsitz

§ Unerlaubter Waffenbesitz. Der 28jährige Drucker Rudolf Düsterhöft aus Laskowo, Kreis Kolmar, und der Landwirt Friedrich Krüger aus Konary, Kreis Wongrowitz, hatten sich vor dem am 3. August in Wirsitz tagenden Bromberger Bezirksgericht wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten. D. wurde damals zu 2 Jahren und K. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg, Berufung eingelegt. Am 18. Oktober fand nun die Berufsverhandlung vor dem Appellationsgericht in Posen statt, das das Urteil der ersten Instanz aufhob und den Angeklagten D. zu sieben Monaten Gefängnis und den Angeklagten K. zu zwei Monaten Arrest verurteilte. Beiden wurde die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt anerkannt. Die Strafbemessung in der ersten Instanz sei, so sagt das Gericht in der Urteilsbegründung, entschieden zu hoch gewesen. Das Appellationsgericht hat in dem Vergehen der Angeklagten keine politischen Momente erblickt.

Budsin

§ Scharlach- und Masernepidemie. Hier herrscht augenblicklich eine Scharlach- und Masernepidemie. Allein in der Stadt Budsin sind durch den Kreisarzt 50 erkrankte Kinder festgestellt worden. Zwei Kinder des Maurers Stepczynski sind an einem Tage gestorben.

Sportmeldungen

Heute Neumann und Sztekker im Finale

Der vorletzte Abend im „Olympia" sah — o Wunder — ein völlig unvoreingenommenes und sich zu den Vorgängen ganz objektiv stellendes Publikum. Die Galerie fiel in keiner Weise aus dem Rahmen, und das will schon etwas heißen. Beigetragen haben dazu die guten Kämpfe. In dem Ringerbaron und Leskinowitsch standen sich zwei

ebenbürtige Partner

gegenüber. v. Sydow-Blumberg zwang dem Letten durch sein faires Kämpfen ein „gemäßigteres" Benehmen auf. Daß er zwar einmal durch Schwung und nachfolgendem Stoß aus dem Ringe flog, entsprang nur einem verunglückten Augenblick. Nach der dritten Pause kam v. Sydow-Blumberg ganz unerwartet auf die Schultern. Im zweiten Kampf glänzte die physisch bedeutend schwächere, aber sehr gewandte „Schwarze Maske" gegen Sztekker. Diesem gelang es nicht, seinen gefährlichen Schlüssel anzubringen. Auch hier fiel die Entscheidung nach der dritten Pause. Sztekker konnte durch Ueberwurf triumphieren und riß

mit nicht nachzuahmender Grazie

dem Besiegten die Maske vom Kopfe. Die „Schwarze Maske" entpuppte sich als ein sympathisch aussehender junger Mann namens Władysław Wiedeński, angeblich ein Schüler von Zbyszko Cyganiewicz.

Im Schlußkampf des Abends qualifizierte sich Neumann für den Entscheidungskampf. Seinem „Krawattenkönig"-Titel hat er volle Ehre gemacht, da er den viel „gewichtigeren" Grikis in der 37. Minute aus der Krawatte heraus legte. Sehr lebhaft war diese Begegnung. Von der 25. Minute ab war der Kampf nur ein blitzschneller halbdutzendmaliger Wechsel von

Doppelnelsons und Krawatten.

Grikis wollte scheinbar beweisen, daß er in die Reihen der Nelsonhelden gehört, doch mußte er schließlich wie Grabowski vor der Krawatte kopitulieren.

Morgen

„Blau-Weiß" gegen „Warta"

„Blau-Weiß" ist für „Warta" ein ernsthafter Gegner. Er nimmt in der Berliner Meisterschaft einen guten Mittelplatz ein. Am vergangenen Sonntag konnte er den vorjährigen „Warta"-Bezwinger, V. f. B. Pankow", 2:1 schlagen. Auch andere Ergebnisse zeugen von beachtlicher Spielstärke. Die Mannschaften treten sich am Sonntag um 3 Uhr nachm. auf dem „Warta"-Platze an der ul. Rolna gegenüber. Voraus geht ein Handballwettspiel zwischen „Warta" und „Sokół", das um 1.30 Uhr beginnt.

Der 8. Renntag in Lawica

Die Pferderennen des morgigen Sonntags versprechen einen sehr interessanten Totobetrieb zu bringen, da fast in keinem Rennen ein eigentlicher Favorit zu finden ist. Der Rennverein plant weitere Renntage am 29. Oktober, 1. und 5. November.

Zum Bezug

unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **November** und **Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:
„Für Zeitungsbezug".

Am 19. Oktober 1933 entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser Direktor

August Gbiorczyk

im Alter von 52 Jahren.

Der unerbittliche Tod entriss uns einen treuen Mitarbeiter, dessen Angedenken wir stets bewahren werden.

Die Direktion
der Fa. Gbiorczyk i S-ka, Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 8.

Die Beerdigung erfolgt am 23. d. Mts., um 14 30 Uhr von der Kapelle des Spitales Przemienienie Pańskie, Plac Bernardyński, zum St. Martinfriedhof.

Beerdigungsinstitut „Ceremonjal" ul. Towarowa 25, Tel. 31-80.

Am Donnerstag, dem 19. Oktober d. Js., gegen 20 Uhr entschlief in Gott nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Gbiorczyk

Direktor der Fa. Gbiorczyk i Ska, Sp. Akc.

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigen an in tiefstem Schmerz

Anna Gbiorczyk
nebst Kindern und Familie.

Poznań, Nietąszkowo, Berlin,
Falkenstein, Kottbus, den 21. Oktober 1933.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 23. d. Mts., um 14.30 Uhr von der Kapelle des Spitals Przemienienie Pańskie, Plac Bernardyński, zum St. Martinfriedhof.

Beerdigungsinstitut „Ceremonjal" ul. Towarowa 25, Telefon 31-80.

Heute vormittag erlöste ein sanfter Tod meinen geliebten Mann, unseren treuen Vater

Curt von Schachtmeyer

im Alter von 62 Jahren von schwerem Leiden.

In tiefstem Schmerz

Margot von Schachtmeyer
geb. Wisliceny
Eberhard von Schachtmeyer
stud. oec.
Edeltraut von Schachtmeyer
stud. med.

Poznań, den 20. Oktober 1933.
ul. Winogrody 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofs in Górczyn aus statt. (Straßenbahnlinie Nr 4.)

Heute früh 1½ Uhr erlöste Gott der Allmächtige durch einen sanften Tod nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Christine Pfeiffer

geb. Dettke

im 79. Lebensjahr.

Psalm 103.

Dies zeigen tiefbetrübt an der trauernde Gatte
Josef Pfeiffer und Kinder.

Gościejewo, den 20. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Soeben erscheint:

Rumpelstilzchen

Mang uns mang ...

Der Reihe 13. Band (1932/1933).
Leinen zł 12.10.

Dieser Band ist die Krone seiner zwölf Vorgänger.' Es blinkt und gleißt darin, er ist wieder voll von Geschichtchen, in denen der Verfasser unerreicht ist, und er ist neben allem Humor eine kulturgeschichtliche Urkunde des Jahres der Erfüllung, die keiner wird missen wollen. In dem ersten Teil des Buches wetterleuchten noch die Bruderkämpfe der damals ungeeinten nationalen Mehrheit herein. Wer eine Chronik schreibt, Woche um Woche, der soll nicht nachträglich alles radieren, sonst wäre es keine Chronik mehr. Und die von Rumpelstilzchen hat uns durch die ganze Elendszeit seit 1920 hindurch mit ihrem bergeversetzenden Glauben geleitet und uns kampfesfrisch erhalten, die Novembermänner aber in grüne Wut versetzt. Auch in dem diesjährigen Bande phosphoresziert der Berliner Sumpf, schillern seine Blasen, bis dann mit einem Schlage der große Plan der politischen, moralischen, künstlerischen Trockenlegung Gestalt gewinnt.

Vorrätig in der Buchhandlung

Eisermann, Leszno.

Auswärtige Besteller wollen einschl. Porto, insgesamt 12,70 zł auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 204106 (O. Eisermann. T. z o. p., Leszno) voreinsenden.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Anfertigung vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig grosses Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Sanitäre Anlagen
für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**
B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3
Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Zeitungsmakulatur
abzugeben. Zu erfragen
Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6.

Das war noch nie dagewesen!

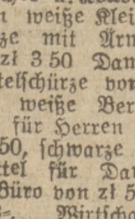
Infolge der Wirtschaftskrise geben wir
einen Browning und 150 Kugeln gratis zu.



Ds. U. P. 2341, behördliche Bewilligung erhält jeder, der bei uns brieflich eine Uhr aus französischem Golde System „Anker" bestellt. Kein Unterschied mit einer echt goldenen 14karätigen Uhr. Preis zł 7.95 (statt zł 30), 5jährige Garantie, auf die Minute reguliert, mit unzerbrechlichem Glas. Zwei Stück zł 14.50, bessere Sorte zł 7.68, zł 10.— und zł 15.—. Mit leuchtendem Zifferblatt und leuchtenden Zeigern zł 8.68, zł 10.—, zł 15.—. Mit dreifachem Mantel gedeckt, zł 11.95, zł 15.—, 17.—, 18.—, 20.—, 23.— und 25.—. Armbanduhr für Herren oder Damen zł 9.95, 13.—, 15.—, 18.—, 20.— und 25.—. Tisch-Weckeruhren zł 10.—, 12.— und 15.—. Ohne Risiko. Bei Nichtgefallen retournieren wir den Betrag. Wir versenden gegen Nachnahme auf briefliche Bestellung.

Adresse: **Szwajcarska Fabr. zeg. R. Golde, Warszawa, Leszno 60**, P. T.

Berufskleidung
2,90 zł



Fleischer- u. Konditorjacken weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3.50 Damenmantelschürze von zł 3,90 weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte Drogisten, Kolonialwarenhändler Fleischer, Bäcker und Schlosser sowie Servierhauben u. Schürzen in großer Auswahl u. allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber,
ul. Wrocławska 3.

Stellengesuche

Fleischergeselle
welcher selbständig arbeiten kann, militärfrei, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung.

Paul Stenzel
Pakowko, p. Bojanowo-pow. Rawicz.

Gutssekretärin-Kassiererin
mit mehrjähr. Praxis auf gr. Gütern, beider Landessprachen vollkommen mächtig, m. landw. Buchführung, Stenogr., Maschinenschr., sowie Steuer- u. Gutsvorstandsachen bestens vertraut, sucht per sofort, evtl. später Stellung. Offert. unter 6306 an die Geschst. dieser Zeitung.

Heirat

Suche für meinen Bruder, Jude, 36 J. alt, akad. gebildet, tüchtiger Holzfachmann, passende
Partie
mit Vermögen, evtl. Einheirat. Zuschriften unt. „Ernst 6319" an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Geschäftsmann
in mittleren Jahren, in Kleinstadt in Nähe Posen gute Bahnverbindung, Besitzer eines Villen-Grundstückes, sucht
Lebensgefährtin
(Witwe nicht ausgeschl.), mit passendem Kapital, womit das Grundstück übernommen werden kann. Offert. mit Bild, das zurückgesandt wird, unter strengster Diskretion, bef. Ann.-Exped. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6 unt. Nr. 6331.

Trauringe



in jeder Preislage am billigsten bei

Kafemann
Goldschmiedewerkstatt
Poznań, Podgórna 2a
(Bergstraße) I. Etage.

Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert

Galvanische Vergoldung Versilberung.

Pferderennen mit Totalisator

finden in Poznań auf der Rennbahn ŁAWICA am 22. Oktober 1933 statt.

Beginn d. Rennen am Sonntag um 13.30 Uhr. Beginn d. Rennen wochentags um 14 Uhr. Verbindung: Eisenbahnzug um 13.15 Uhr u. Autobusse v. d. Theaterbrücke.

Vorverkauf von Eintrittskarten und Programms bei der Firma Zygarłowski, ul. Gwarna.

Das Urteil gegen das Zementkartell

Warschau, 21. Oktober. Gestern ist das Urteil in Sachen des Zementkartells gefällt worden. Bekanntlich hatte das Industrie- und Handelsministerium beim Kartellgericht die Aufhebung einer Reihe von Kartellverträgen beantragt. Das Oberste Kartellgericht hat nun beschlossen, 12 dieser Verträge, die Inlandsfirmen betreffen, zu lösen. Ein sehr wichtiges Moment des Urteils ist aber die Zurückweisung des Ministerialantrages auf Lösung der internationalen Verträge des Zementkartells. Diese Verträge bleiben weiter in Kraft. Damit ist, wie die „Gazeta Handlowa" bemerkt, einer der wichtigsten Vorwürfe des Industrie- und Handelsministeriums in Sachen des Exports nicht berücksichtigt worden. Die offiziöse „Gazeta Polska" nennt das Urteil ein gesundes Urteil, das nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse auf einem bestimmten Gebiet saniere, sondern auch darauf hinweise, dass Polen politisch gesund sei.

Wirtschaftsbeschlüsse des Ministerrates

Warschau, 21. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurden eine Reihe von gesetzeskräftigen Verordnungen des Staatspräsidenten angenommen, darunter eine Verordnung über das Zollrecht, der erste Teil des Handelsgesetzbuches mit Einführungsvorschriften, eine Novelle zum Gewerberecht, eine Verordnung über die Handwerkskammern, eine weitere Verordnung über die Abänderung einiger Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten über die Industrie- und Handelskammern, eine Verordnung über die Regelung des Umsatzes mit Fleisch und Geflügel und eine Verordnung über das Jagdrecht. Ferner hat der Ministerrat die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung der „Staatseisenbahnen" für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1932 bestätigt.

Nach dem Anleiheerfolg

Voranschlag für den Staatshaushalt 1934/35 — 47,8 Mill. Fehlbetrag

* Die Regierung scheint ihre vor der Begebung der neuen 6proz. Inneren Anleihe gemachte Zusage halten zu wollen, wonach der Staatshaushalt saniert und auf keinen Fall einen ähnlich hohen Fehlbetrag aufweisen soll, wie für das laufende Staatshaushaltsjahr 1933/34 veranschlagt (399.1 Mill.)

Der Voranschlag des Staatshaushalts für das am 1. April 1934 beginnende Finanzjahr 1934/35, den der Finanzminister dem am 31. Oktober wieder zusammentretenden Parlament vorlegen wird, veranschlagt nur noch einen Fehlbetrag von 47.8 Mill. zł. Die Einnahmen, unter die 175 Mill. zł Ertrag aus der neuen Anleihe eingesetzt sind, sind insgesamt mit 2118 Mill. zł nur um 79 Mill. zł höher angesetzt als im Vorjahre (2039 Mill. zł), so dass also vorsichtiger Weise mit einem weiteren Rückgang der normalen Staatseinnahmen um 5 Prozent gerechnet wird. Dagegen sind die Staatsausgaben mit 2165 (2458) Mill. zł um 293 Mill. zł niedriger veranschlagt als für das laufende Finanzjahr. Die Einzelziffern dieses Voranschlages sind noch nicht bekannt, jedoch wird zweifellos ein grosser Teil der Ausgabenminderung im Voranschlag dadurch erzielt sein, dass man die seit Dezember 1932 nicht mehr geleisteten Kriegsschuldenzahlungen nicht wieder einsetzt hat. Ein Teil der Ausgabensenkung soll jedoch durch einen für den 1. April 1934 angekündigten umfangreichen Beamtenabbau und wesentliche Ersparnisse an Sachausgaben erzielt werden.

Angriffe gegen die staatliche Kraftwagenpolitik

* Das Posener Fachblatt „Metall- und Maschinenmarkt" richtet einen heftigen Angriff gegen die Kraftwagenpolitik der Regierung. Das Blatt geht von der Feststellung aus, dass

die Kraftwagenpreise in Polen unerhört hoch

sind und durch ihre Höhe die Ausdehnung der Kraftwagenhaltung verhindern. Man habe nichts, fährt das Blatt fort, gegen die Fernhaltung ausländischer Luxuswagen vom polnischen Markte, aber für nützliche billige Personen- wie Lastkraftwagen und Autobusse müsse die Grenze der freien Konkurrenz jener grossen Auslandsfabriken geöffnet werden, die dank ihrer Massenerzeugung in der Lage seien, Polen

gute Kraftwagen zu billigen Preisen

zu liefern. Man könne dabei vornehmlich diejenigen fremden Kraftwagenfabriken begünstigen, die bereit seien, grössere Kapitalien in in Polen zu errichtenden Montagewerkstätten festzulegen, in denen polnische Ingenieure und Arbeiter herangebildet werden könnten, die dann später eine wirkliche polnische Eigenerzeugung an Kraftwagen ins Leben rufen könnten. Jedenfalls müsse mit der bisherigen Kraftwagenpolitik der Regierung radikal gebrochen werden. Diese Politik zentralisiere nur den ganzen Kraftwagen-Handel in staatlichen Händen (Staatl. Ingenieurwerke), aber zugunsten eines einzigen ausländischen Unternehmens (Fiat) und führe durch ihre völlig abwegige Orientierung einzig und allein zur Entmotorisierung des Landes.

Die zur Verteidigung dieser Politik gebrauchten Schlagworte „Vereinheitlichung der Kraftwagentypen" und „Gründung einer Inlandserzeugung" beruhten auf Missverständnissen. Es sei falsch, mit der amtlichen Statistik darauf hinzuweisen, dass in Polen 300 fremde Automarken gefahren würden; Tatsache sei, dass 90 Prozent der in Polen gefahrenen Wagen auf 4 Marken (Fiat, Ford, Tatra, Citroën) entfielen. Eine „Vereinheitlichung" der Kraftwagenmarken sei also gar nicht nötig. Die Inlandserzeugung von Kraftwagen aber müsse von der privaten Industrie aufgenommen werden und werde dies auch werden, sobald die Regierung sich bereitfinden werde, die elementarsten Vorbedingungen für die Erweiterung des Kraftwagenmarktes zu schaffen und billigere Kraftwagenpreise zu ermöglichen.

„Streichung von Steuerrückständen"

In unserer letzten Beilage „Recht und Steuern" war irrtümlich gesagt worden, dass Steuerrückstände, die „aus der Zeit seit dem 1. Januar 1931 stammen", bis zu einer bestimmten Höhe gestrichen werden können. Es handelt sich dabei in Wirklichkeit um Rückstände, die bis zum 31. Dezember 1931 entstanden sind.

Die Lage auf dem Getreidemarkt

r. Die Kommission zur Unterstützung des Umsatzes mit landwirtschaftlichen Artikeln besprach unter Vorsitz des Vizeministers Kozłowski die gegenwärtige Lage auf dem Getreidemarkt und die Aussichten für eine eventuelle Besserung auf diesem Markte. Es wurde festgestellt, dass bisher beträchtliche Mengen Roggen ausgeführt werden konnten. Die weitere Ausfuhr vollzieht sich normal. Das Angebot auf dem Binnenmarkt hält sich auf mittlerer Stufe, so dass eine dauerhafte Stabilisierung der Preise erwartet wird.

Die Zuchtviehpreise zeigen eine leicht steigende Tendenz. Es wurde die Frage erwogen, ob es nicht angebracht wäre, eine besondere Kommission zur Unterstützung des Umsatzes mit Zuchtwaren ins Leben zu rufen. Diese Kommission, die aus der bereits bestehenden Baconkommission gebildet werden soll, würde den Zweck verfolgen, die gesamte Handelspolitik auf dem Zuchtviehmarkt gestaltend in die Hand zu nehmen.

Ausfuhr von Wild nach Frankreich und England

* Einer polnischen Pressemeldung zufolge soll durch die Zollmassnahmen der deutschen Regierung die Ausfuhr von polnischem Wild nach Deutschland völlig unterbunden worden sein. Diese Tatsache sei, so wird in der Meldung weiter ausgeführt, von besonderer Bedeutung, da Deutschland bisher der einzige Abnehmer von polnischem Wild gewesen sei. Polen müsse sich daher nunmehr nach anderen Märkten umsehen. Bei dieser Gelegenheit sei es interessant, festzustellen, dass der grösste Teil der polnischen Wildausfuhr von Deutschland nach Frankreich und England weiterverkauft worden sei. Die Situation sei für Polen daher gar nicht so bedrohlich; es komme nur darauf an, eine entsprechende Verkaufsorganisation aufzuziehen, die in der Lage sei, das Wild direkt — ohne Vermittlung Deutschlands — an die französischen und englischen Abnehmer zu liefern.

Die Ausfuhr von Wild aus Polen betrug in den letzten Jahren: 1929 908 t im Werte von 2.2 Mill. zł, 1930 826 t im Werte von 1.6 Mill. zł, 1931 845 t im Werte von 1.1 Mill. zł, 1932 846 t im Werte von 0.9 Mill. zł.

Hiervon entfielen auf die Ausfuhr nach Deutschland: 1929 678 t im Werte von 1.6 Mill. zł, 1930 819 t im Werte von 1.6 Mill. zł, 1931 826 t im Werte von 1.1 Mill. zł, 1932 774 t im Werte von 0.9 Mill. zł.

Oesterreich hält an der Kohleneinfuhrstelle fest

* Wien. — In der vielumstrittenen Frage der Errichtung einer Kohleneinfuhrstelle lauten die jüngsten Nachrichten wieder dahin, dass trotz der Beschränkung, die das Kohlenabkommen mit Polen der österreichischen Kohleneinfuhr auferlegt, die Regierung und die Bundesbahnen an dem Projekt festhalten. Besonders lässt sich dies daraus schliessen, dass im Etat für 1934 bereits Mehreinnahmen der Bundesbahnen in Höhe von 16 Millionen Schilling aus der Kohleneinfuhrstelle vorgesehen sind. Die Notlage der Bundesbahnen, die im Jahre 1934 eine Lastenverminderung um mindestens 40 Millionen Schilling durchführen müssen, lässt ebenfalls den Schluss zu, dass sie entgegen den Widerständen von Industrie und Handel darauf beharren werden, sich diese Mehreinnahme zu sichern. Die Nachricht, dass sich die Verwendung oder Beimischung inländischer Braunkohle sehr schädlich auf die Heizvorrichtungen auswirke, und die Bahnen daher in grösserem Umfang auf Auslandskohle zurückgreifen müssten, dürfte vorwiegend dazu bestimmt sein, für die Kohleneinfuhrstelle Propaganda zu machen und den Einwänden der Braunkohlenproduzenten zuvorzukommen.

Danzig und Gdingen

O Nach der Zusammenstellung des durch Eisenbahn beförderten seewärtigen Güterverkehrs im Danzig-polnischen Zollgebiet hat im September der Gesamtverkehr einen geringen Rückgang, und zwar um 3 Prozent erfahren. In der Verteilung dieser Gesamtmenge auf die beiden Häfen Danzig und Gdingen hat sich noch wenig geändert. Der Anteil Danzigs, der im Vormonat 43,0 Prozent des gesamten seewärtigen Verkehrs betrug, ist für September mit 43,4 Prozent berechnet. Der Anteil von Gdingen macht 56,6 Prozent aus.

Der Hafen von Gdingen hat also in seinem Umschlagsverkehr über Danzig weiter das Uebergewicht behalten. Das rührt daher, dass in der Kohlenausfuhr beinahe doppelt so viel über Gdingen geht wie über Danzig. Bemerkenswert ist für Danzig der Rückgang der Getreideausfuhr im September von 53 000 auf 33 000, sowie von Holz von 89 000 auf 64 000 t. Auch im Eingangsverkehr blieb der Vorsprung Gdingens, welches das Zweieinhalbfache der Danziger Einfuhr über seine Speicher leitete, davon allein Reis und Baumwolle zu 100 Prozent. Die Schrotteinfuhr ging zu 3,1 Prozent über Danzig, dagegen mit 96,9 Prozent über Gdingen. Von den sogenannten „übrigen Gütern" wurden über Gdingen 17 605 t oder 70,2 Prozent, über Danzig dagegen nur 7478 t oder 29,8 Prozent eingeführt. Freilich muss beachtet werden, dass der September nur zum Teil unter die Regelung des neuen Hafenabkommens fällt.

Märkte

Getreide. Posen, 21 Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Rogger 210 to	14.75
75 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.50—13.75
Gerste, 675—685 g/l	13.00—13.25
Braugerste	15.75—16.75
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	21.25—21.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.70— 9.20
Winterraps	39.00—40.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.65—2.90
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	13½
Klee, rot	130.00—150.00
Klee weiß	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohn	58.00—62.00
Leinkuchen	17.00—18.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	18.00—19.00
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig; für Brau- und Mahlgerste und Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 t, Weizen 80 t, Gerste 15 t, Roggenkleie 15 t, Weizenkleie 15 t, Fabrikkartoffeln 360 t.

Bromberg, 21. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg fr. Station Bromberg. Transaktionspreise: Rapskuchen 37prozentig 15 t 14.50. Richtpreise: Weizen 19.25 bis 19.75 (ruhig), Roggen 14.25, Braugerste 15 bis 16 (schwächer), Mahlgerste 13.75—14 (schwächer), Hafer 13.50—13.75 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.25 (ruh.), Weizenmehl 31.50—33.50 (ruhig), Weizenkleie 8.25—8.75, Roggenkleie 8.75—9.25, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 22.50—24.50, Folgerbsen 23—25, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18—19, blauer Mohn 60 bis 62, Senf 34—36, Speisekartoffeln 2.50—3, Wicke 13—14, Leinsamen 35—37, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Peluschken 12.50—13.50. Netzeheu 3.50—4, Gelbklee, enthülst 90—100, Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent 0.13.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2126 t.

Getreide. Danzig, 19. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. z. Kons. 11.85—12, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 10—10.70, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25 bis 9.50, Gerste, 117 Pfd. 9, Gerste 114 Pfd. 8.80, Viktoriaerbsen 13.50—17, grüne Erbsen 14—16.25, Roggenkleie 5.55, Weizenkleie, grobe 6.20, Weizenschale 6.30, Blaumohn 35—39, Peluschken 8.75—9.25. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Roggen 88, Gerste 9, Hülsenfrüchte 7.

Produktenbericht. Berlin, 20. Oktober. Kleine Umsätze und geringe Preisveränderungen geben dem hiesigen Getreidemarkt weiterhin das Gepräge. Das Offertenmaterial auf Basis der gesetzlichen Erzeugerpreise ist ausreichend, findet aber nach Berlin nur zum Teil Unterkunft. Auch für Küstenware ist die Kauflust wenig lebhaft, da Anregungen vom Exportgeschäft zumeist fehlen. Exportscheine lagen ruhig. Für Brotgetreide war das Preisniveau gehalten. Am Mehlmarkt erfolgen kleine Bedarfskäufe zur kurzfristigen Lieferung. Das Angebot in Hafer ist für die vorsichtige Nachfrage ausreichend; am Lieferungsmarkt lauten die Gebote niedriger. Das Gerstengeschäft bleibt schwierig.

Posener Börse

Posen, 21. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 49.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Doll. = 6.30) 37 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 40 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 39 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 36 +. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 20. Oktober, 1 Dollar (nichtamtlich) 6.22—6.20 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 208.50 zł, 100 Danziger Gulden 172.74 zł.

Danziger Börse

Danzig, 20. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.6264—3.6336, London 1 Pfund Sterling 16.40—16.44, Berlin 100 Reichsmark 122.38—122.62, Warschau 100 Złoty 57.59—57.71, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.08½—20.12½, Amsterdam 100 Gulden 206.89—207.31, Brüssel 100 Belga 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 15.24—15.27, Stockholm 100 Kronen 84.72—84.88, Kopenhagen 100 Kronen 73.38—73.52, Oslo 100 Kronen 82.57 bis 82.73; Banknoten: 100 Złoty 57.62—57.74.

4proz. (bish. 8proz.) Danziger Hypothekenbank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 57.00 bzG.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.25—6.26, Golddollar 9, Goldrubel 4.70, Tscherwonetz 0.95—0.97, österr. Schilling 100.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York Scheck 6.28, Belgien 124.25, Berlin 212.75, Danzig 173.42, Kopenhagen 127.55, Oslo 143.50, Montreal 6.05.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe 48.90, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 43.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 50.88—51.25—51.50.

Bank Polski 80—80.50 (80), Kijewski 13 (13.50), Lilpop 10.75 (10.50). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	20. 10. Geld	20. 10. Brief	19. 10. Geld	19. 10. Brief
Amsterdam	—	—	358.70	360.50
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.94	124.56
London	28.36	28.64	28.17	28.45
New York (Scheck)	—	—	6.25	6.32
Paris	34.80	34.98	34.81	34.99
Prag	26.41	26.53	—	—
Italien	46.73	47.19	46.75	47.21
Stockholm	146.70	148.00	145.66	146.06
Danzig	—	—	172.99	173.85
Zürich	172.32	173.18	172.32	173.18

Tendenz: veränderlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Okt. Auch zum Wochenschluss änderte sich auf den Aktienmärkten an der geringen Umsatztätigkeit nichts. Die Unternehmungslust der Kundschaft blieb trotz aller Anregungen aus der Wirtschaft klein, und auch die Kulisse zeigte weiter Zurückhaltung. Rein stimmungsmässig blieb es freundlich, kursmässig war es wieder uneinheitlich. Starke Veränderungen waren aber im allgemeinen nicht festzustellen. Harpener sind mit einem Verlust von 1¾ Prozent als schwächer zu erwähnen, während Salzdetfurth im gleichen Ausmasse anziehen konnten. Anhaltende Nachfrage besserte den Kurs der Reichsbankanteile erneut um 2¼ Prozent. Von festverzinslichen Werten bestand weiter Interesse für Kommunal-Obligationen. Von den Deutschen Anleihen eröffnete die Neubesitzanleihe unverändert, die Altbesitzanleihe ¼ Prozent höher, während Reichsschuldbuchforderungen nur knapp behauptet waren. Die späten Fälligkeiten verloren ⅛ Prozent. Auch Stahlobligationen notierten ⅛ Prozent niedriger. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten ruhig. Vom Montanmarkt ausgehend, an dem sich speziell wieder für Phönix Interesse zeigte, wurde die Tendenz allgemein etwas freundlicher.

Effektenkurse.

	21. 10.	20. 10.		21. 10.	20. 10.
Fr. Krupp	85.00	—	Ilse Bergbau	—	—
Mitteldt. Stahl	78.00	78.00	Ilse Gen.	92.00	92.00
V. Stahlw. d. Anl	62.00	63.25	Gebr. Jungh.	—	—
Accumulator	162.25	162.12	Kali Chemie	—	80.00
Allg. Kunstz.	27.00	27.00	Kali Asch.	—	—
Allg. Elekt.-Ges.	17.80	17.62	Kieckner-W.	50.00	50.00
Aschaffb. Zel.	19.87	—	Kokswerke	66.75	66.00
Bayer. Motor.	120.00	120.25	Leopold Grube	—	—
Bemberg	37.00	40.00	Lahmeyer	114.50	115.50
Berger	135.00	—	Laurahütte	—	14.25
Bl. Karlsr. Ind.	66.50	66.00	Mannesmann	50.25	79.62
Braunk. u. Brk.	—	—	Mansf. Bergb.	22.62	22.25
Bekula	104.87	105.50	Masch.-Untn.	36.50	36.00
Bl. Masch.-Bau	—	—	Maximilianh.	—	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	62.00	41.25	Niederls. Kohl.	—	—
Charl. Wasser	71.75	71.00	Oremst. u. Kop.	—	26.25
Chem. Heyden	—	—	Phönix Bgbau	33.50	33.00
Contin. Gummi	—	126.25	Polyphos	16.75	16.75
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	—	175.00
Daimler-Benz	26.50	26.12	Rh. Elktr.-W.	75.00	76.25
Dtsch.-Atlant.	92.50	96.00	Rh. Stahlw.	—	72.00
Dt. Con.-Gas-D.	99.00	99.00	Rh. Westf. Elek.	78.75	78.75
Dt. Erdöl-Ges.	91.50	92.00	Rütgerswerke	45.62	—
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	153.75	—
Dt. Linol.-Wk.	—	37.00	Schl. Bbg. u. Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	44.50	Schl. El. u. G. B.	—	88.00
Dt. Eisenh. n. A.	—	—	Schub. u. Salz.	—	—
Dortm. Union	179.00	—	Schuck. u. Co.	—	85.00
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Pats.	85.00	86.50
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	128.50	126.00
Eisenb. Verk.	—	—	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	—	76.25	Thüring. Gas	—	96.00
El. W. Schles.	69.75	70.00	Tietz, Leonh.	—	50.00
El. Licht u. Kr.	85.00	—	Ver. Stahlw.	31.25	30.25
Engelhardt Br.	80.00	81.25	Vogel Draht	44.87	—
I. G. Farben	116.25	117.00	Zellst. Verein	—	2.50
Feldmühle	56.62	55.25	do. Waldhof	33.00	33.25
Felten u. Guill.	40.62	59.25	Bk. el. Werke	—	—
Gelsenk. Bgw.	45.00	45.00	Bk. f. Brauind.	82.25	—
Gesfürel	71.00	71.87	Reichsbank	154.75	151.00
Goldschmidt	39.75	39.30	Allg. L. u. Kr.	—	73.50
Hbg. Elkt.-W.	—	98.00	Dt. Reichs.-V.	99.75	99.50
Harbg. Gummi	—	—	Hamb.-Am.-P.	10.25	10.37
Harpen. Bgw.	77.75	78.75	Hansa	17.00	17.00
Hoesch	51.75	51.25	Nordd. Lloyd	10.75	10.75
Holzmann	—	57.75	Otavi	9.87	10.00
Hotelbetr.-Ges	—	—			

	21. 10.	20. 10.
Ablös.-Schuld	78.87	79.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	12.35	12.37

Tendenz: sehr ruhig

Amtliche Devisenkurse

	20. 10. Geld	20. 10. Brief	19. 10. Geld	19. 10. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.41	13.45	13.32	13.36
New York	2.962	2.968	2.937	2.943
Amsterdam	169.28	169.62	169.23	169.57
Brüssel	58.45	58.57	58.41	58.53
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.67	81.83
Helsingfors	5.294	5.936	5.884	5.896
Rom	22.12	22.16	22.12	22.16
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.46	41.54	41.46	41.54
Kopenhagen	59.89	60.01	59.49	59.61
Lissabon	12.68	12.70	12.69	12.71
Oslo	67.38	67.52	66.93	67.07
Paris	16.41	16.45	16.415	16.455
Prag	12.44	12.46	12.43	12.45
Schweiz	81.19	81.36	81.25	81.41
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.11	35.19	35.11	35.19
Stockholm	68.18	68.32	68.68	68.82
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Italien	72.23	72.37	72.13	72.27
Riga	75.42	75.58	75.42	75.58

Ostdevisen. Berlin, 20. Oktober. Auszahlung Posen 47—47.20, Auszahlung Warschau 47 bis 47.20, Auszahlung Kattowitz 47—47.20; polnische Noten 46.80—47.20.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

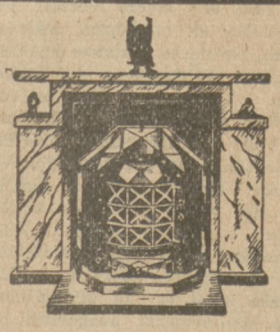
Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,– zł / Haftsumme 10.700.000,– zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.



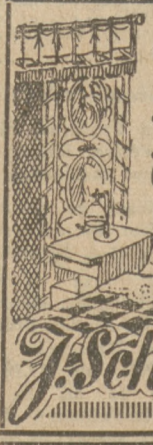
Dauerbrand-
öfen u. Kamine



„American Heating"

Unübertreffbare Vorzüge; Reine Zimmerluft, 50% Brandersparnis, einfache Bedienung, erwärmt die Wohnung gleichmässig Tag und Nacht, und dies nach einmaligem Anfeuern im Herbst, ohne dass das Feuer ausginge. Ein Kamin bzw. Ofen erwärmt bis einschl. 4 Zimmer.

Vertretung:
St. Sierszyński, Poznań,
ul. Strzelecka 14. Tel. 1341.
Detailverkauf: „Przewodnik" Św. Marcin 30.



Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen



Wäschefabrik
Leinenhaus
J. Schubert ul. Wrocławska 3.

„Union"

Fat & Oil Works Limited Gdynia
hat
Mischfuttermehl „Union"
bestehend aus frischen, im eigenen Werke hergestellten Oelkuchen mit Garantie minimum 40% Protein und Fett.

Kokoskuchen
Palmkernkuchen
Rapskuchen
Leinkuchen
Erdnusskuchen

für prompt und später abzugeben
durch Alleinverkäufer

LEON OKS
Danzig, Krebsmarkt 7|8
Tel. 281-90. Telegr.-Adresse: OILCAKES.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

STOFFE
für Herren, Damen u. Militär
kauft man in der Firma
Carl Jankowsky & Sohn, Bielsko
Detailverkaufsstelle
POZNAŃ
Plac Wolności 17
neben Grand-Café.

Bier-Apparate
Neuanfertigungen und Reparaturen werden fachgemäss ausgeführt. Spezial-Reparatur von Reduzier-Ventilen aller Art.
B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3.
(Neben Pfarrkirche) Gegr. 1888.

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. – Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus **sehr grossen Beständen** der neuen **Baumschulen-Anlagen** in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche

Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.

Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Großkulturen.
Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. Poln. auf Verlangen gratis.



Tapeten

von der billigsten Tapete bis zum feinsten Genre.

Grosse Auswahl.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Gwarna 19.

POSENER BACHVEREIN



Montag, d. 30. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saal d. Ev. Vereinshauses
Lieder- und Balladenabend
Hugo Boehmer
Bariton
am Flügel: Georg Jaedeke
Eintrittskarten zu 3.–, 2.– und 0.99 zł sowie Programme zu 0.20 zł in der Evgl. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsauflösung

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Winter-Trikotagen, Strümpfen, Wäsche, Stickereien, Spitzen und Kurzwaren.

Gute Kinder- und Herren-Trikotagen zum halben Preise.

S. Salomon,
Aleje Marcinkowskiego 5.

Erlenholz
kauft laufend jeden Posten
P. Greczmiel Nast.
Dobrzyca.

Konzert! Dancing!
Im-Lido-Bar
Auch für ältere Herren!
Motto: Nach Hause gehn wir nicht, bis dass der Tag anbricht!
ul. Rzeczypospolitej 5.

Sommerfeld-Pianos



in Qualität und Preis unerreicht
zu günstigsten Bedingungen empfiehlt
Fabriklager Poznań,
ul. 27 Grudnia 15.
Gute, gebrauchte Pianos ständig am Lager.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Ia Weißkohl
waggonweise abzugeben
Kotowiecko (Wlkp.)
pow. Jarocin.

Gegr. 1909 **Dringende Anfertigung in 24 Stunden!** Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allererstes Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Anzüge erheblich billiger 95—190 zł.
Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Korona
PUDDINGPULVER
GELEEPULVER
BACKPULVER
MARKE „KORONA"
die Marke des Feinschmeckers!